

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Die Majorität. *)

Budapest, 24. Oktober.

H. Frivoler ist noch nie ein Land regiert worden, als Ungarn, seit es unter der Herrschaft Tisza's taktischer Kunststücke steht. Trotzdem verfangen die abgebrauchten Mittel noch immer, als sollte der altberühmte Ausspruch Drenstierna's stets neu illustriert werden. Koloman Tisza kennt das Land wie Keiner, er weiß, daß man ihm ungefragt Alles bieten darf, wenn man nur irgend einen Theatercoup zur Hand hat, womit in Momenten starker Aufregung die allgemeine Aufmerksamkeit abgelenkt werden kann. Wie stürmisch auch vor wenigen Wochen die öffentliche Meinung über den bosnischen Feldzug aufwogte, die geschickt inszenirte Ministerkrise gebot der Bewegung Halt. Die Komödie konnte um so gefahrloser eingeleitet werden, als Tisza recht wohl wußte, daß sich zur Fortsetzung der eingeleiteten Politik keine Hand bieten würde und daß eine Aenderung der Politik nicht beabsichtigt werden könne, so lange er sich unbedingt ihrer Fortsetzung wehrt.

Und Koloman Tisza konnte zuversichtlich dem Erfolge vertrauen, denn in dem Lande, das schon zur Wahlzeit, mit einem Fuße in der bosnischen Aktion stehend, eine starke Regierungsmajorität wählte, waren ernstliche Störungen nicht zu besorgen. So ist es auch gekommen. Trotz der unglücklichen politischen und finanziellen Gefahren, die den Reichsbestand bedrohen, wird die Regierungspartei, den bisherigen Stimmungen nach, ungebrochen einer Politik folgen, die noch zur Zeit Franz Deak's unmöglich schien. In dem Geiste der Partei hat sich trotz mancher neuen Persönlichkeiten nichts verändert. Nach wie vor fühlen gedankelose Gemüther das Bedürfnis, sich von den subtilen Sophistereien der offiziellen Presse befruchten zu lassen und mit heiliger Scheu Thatsachen zu acceptiren, für die das Gesetz der Unveränderlichkeit angeführt wird. Eine neue glückliche Parole ist ausgegeben worden: Man müsse nach oben beweisen, daß man nicht nur regieren, sondern auch regiert werden könne. Der wahrhaft staatsmännische Geist ordne sich willig den Ereignissen unter, und als solche gelten die selbstgeschaffenen Wirkungen der Andrássy'schen Politik. Den „Er-

*) Von einem Mitgliede der vereinigten Opposition.

eignissen“ eine andere Richtung geben zu wollen, scheint der bei uns landläufigen Aufgabe einer Regierungspartei zu widerstreben.

Zwar an die Annexion Bosniens denkt noch Niemand, vorläufig wird sie mit absoluter Hypothese verhorreszirt, allein die Okkupation auf gemeinsame Kosten mit provisorischer Militärverwaltung hat schon einen gewissen Appetit hervorgerufen. Man beredet sich allmählig, ein gutes Geschäft zu machen, wenn die mit offiziöser Phantasie ausgeschmückten Provinzen um ein Drittel der Eroberungs- und Assimilirungskosten erworben werden, und manche praktische Seele rechnet wohl schon im stillen Kämmerlein aus, wie viele von den mit der Zeit unzweifelhaft nothwendig werdenden Ubergangsstellen auf Ungarn entfallen werden. Die finanziellen Schwierigkeiten lassen sich mit Phrasen der großen Politik nicht abthun, ohnehin war die Rechenkunst nie unsere starke Seite, darum steht auch unsere Goldrente auf 83 fl. Man wird sich auch hoffentlich hüten, einen Fachmann, wie Koloman Szell, mit dem Finanzportefeuille zu betrauen. Fachmänner werden mit ihrer unerbittlichen Zahlenlogik leicht lästig, weil sie den Werth des Ruhmes nicht würdigen. Freilich verschwinden die finanziellen Bedenken vor den politischen Konsequenzen der zugemutheten Aktion: Verschiebung der Nationalitätsgruppen, Gefährdung des staatsrechtlichen dualistischen Prinzips, Etablierung einer außerparlamentarischen militärisch-gemeinsamen Macht und Entwicklung der Delegationen zu einem Centralparlament; aber derlei Folgerungen molestiren nicht die Seele eines unerschrockenen Parteimannes, er schiebt die Verantwortung dafür einfach der Regierung zu, denn was Tisza und Andrássy für gut und nothwendig finden, kann dem Gewissen eines schlichten, oft auch naiven Abgeordneten nicht lästig werden.

Freilich gibt es in der Regierungspartei auch eine durch Intelligenz und staatsmännisches Urtheil ausgezeichnete Fraktion, von der das Land viel, sehr viel erwartete, weil sie in den jüngsten drei Jahren mitunter eine Faust im Sacke machte; aber von der theoretischen Fronterde zur energischen Aktion ist ein weiter Weg, mitunter unüberschreitbar, wenn er mit Zweifeln besäet ist, deren jeder eine Hamletnatur gefangen nehmen kann. Brauchte das Land bedächtigen Rath oder glänzende Dissertationen, Niemand könnte sie besser liefern, als die Männer dieser Fraktion. Zum Unglück braucht

man statt dieser energischer, weithin wirkendere Thaten. Es gilt, den Beweis zu führen, daß Gesetz und Vaterland heiliger sind, als die wandelbaren Fiktionen einer abenteuerlichen äußeren Politik; es gilt, dem schon in Bewegung gesetzten Schicksalsrade in die Weichen zu greifen, der drohenden Mißgeburt eine gesunde Neugefaltung entgegenzusetzen, das ist es, was die Nation vom Parlamente hoffte und was es unter gesunden Verhältnissen auch leisten müßte; denn ob diese oder jene Partei regiert, ist der Nation gerade so gleichgültig, wie der Name ihrer Vertreter im Rathe der Krone, sie will ihre Interessen gewahrt sehen, nicht den Ehrgeiz Einzelner.

Vergleicht man die geistigen Erscheinungen der Neuzeit mit denen früherer Perioden, dann muß man staunen über den sonst so unmerklich vollzogenen Umschwung. Vordem machte sich ein fast überschäumendes Vollgefühl persönlicher Verantwortlichkeit geltend, aber je weiter die Kreise wurden, aus denen sich das Abgeordnetenhaus rekrutirt, und je mehr die Heroenzeit unseres öffentlichen Lebens in das historische Halbdunkel hinab-rückt, desto mehr verschwindet der Individualismus aus der politischen Thätigkeit. Einst gab es Ueberzeugungen, für die man harte Opfer brachte, jetzt setzt man ein Verdienst darein, zu beweisen, „wie leicht man regiert werden könne“. Die Nation hat kein Recht, mit ihren Abgeordneten über diese Auffassung zu hadern, Jeder kann sich verhalten, wie es ihm gut und ersprießlich erscheint, aber es ist eine verhängnißvolle Täuschung, zu glauben, daß Mit- und Nachwelt die Regierung allein für das verantwortlich machen werden, was sie mit ausdrücklicher Zustimmung ihrer Partei vollbringt.

Die Präsidentenwahl.

Budapest, 24. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Wahl seines Präsidiums vollzogen. Zum Präsidenten ist wie man mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen konnte, Koloman Ghyecz gewählt worden. Diese Thatsache an sich bietet ein verhältnismäßig untergeordnetes Interesse; interessanter ist eine Betrachtung des Stimmverhältnisses bei der Präsidentenwahl, denn dadurch wird es möglich, sich ein annähernd richtiges Bild von der Gruppierung der Parteien zu machen. Bei der Wahl des Präsidenten wurden im Ganzen 350 Stimmen abge-

Eine Doktorin beider Rechte.

(Orig.-Festl. des „Neuen Pester Journal“.)

Das Bedürfnis nach Frauen-Emanzipation stammt nicht von heute und gelehrte Frauen hat es immer gegeben. Jede Bewegung wirft ihre Schatten voraus: Luther's Reformation hat ihre Vorbereitung in den Albigensern, in Wicel und Huß, und — si parva licet componere magnis — die emanzipationswüthigen Mädchen und Frauen unserer Tage finden ihre Analogie in den vielen, über ihren engen Wirkungskreis hinausgreifenden und gelehrten Weibern des vorigen Jahrhunderts. Das Jahrhundert der Aufklärung, das alle Kräfte freigab und allerseits den Bruch mit alten Vorurtheilen und Traditionen anbahnte, legte auch den Grund der Frauenemanzipation, die wir hier lediglich als bestehende Thatsache fassen wollen.

Besonders Italien war reich an strebsamen geistreichen Weibern voll Wissensdrang und Emanzipationslust. Wir brauchen nur an die noch heute unvergessene Laura Bassi zu erinnern, die, 21 Jahre alt, in ihrer Vaterstadt Bologna das Doktorat der Philosophie erwarb (1732) und seit 1745 Universitäts-Professorin für Experimental-Physik war. In griechischer, lateinischer, französischer und italienischer Sprache gleich bewandert, stand sie mit den ersten Gelehrten ihrer Zeit in wissenschaftlichem Verkehr und fand dabei Zeit, eine gute Hausfrau zu sein (sie war an den Doktor Veratti verheirathet) und für Arme und Waisen zu sorgen, wie eine Mutter. Die Bescheidenheit und Lebenswürdigkeit ihres Charakters gewannen ihr alle Herzen. Sie starb 1778. Eine ihrer Kolleginnen, Signora Mansolini, war ebenfalls in Bologna Professorin, und zwar der Anatomie. So gab es im vorigen Jahrhunderte noch mehrere gelehrte Italienerinnen, die es zu Amt und Würden gebracht hatten; und vielleicht hätte der nicht

Unrecht, der behauptete, die italienischen Universitäten von 1778 seien gegen gelehrte Bestrebungen von Frauen liberaler gewesen, als die deutschen und österreichischen Universitäten hundert Jahre darnach. Vielleicht waren jene nur galanter. Denn am Ende konnte man in jener Zeit nicht von einer eigentlichen Emanzipations-Bewegung sprechen und brauchte also auf Erbgeßener (will sagen: auf männlicher) Seite nicht auf Abwehr bedacht zu sein. Es waren interessante Versuche einzelner Frauen, welche schon der Kuriosität halber Aufmunterung verlangten und denen hemmend entgegenzutreten für ein so galantes Zeitalter, wie das Roccoco, nicht der mindeste Grund vorlag. Auf welche Weise man damals gelehrte Frauen ansah, geht aus der Fluth von Lobgesängen hervor, welche von offiziellen und nichtoffiziellen Poeten an Damen gerichtet wurden, deren bis zur Ergreifung eines schwierigen Männerberufes gehende Selbstverleugnung etwas Rührendes hatte. So wurden die zu Ehren Laura Bassi's gedichteten Oden 1735 in zwei Sammlungen veröffentlicht. Uns Kindern des neunzehnten Jahrhunderts ist solche Galanterie fremd geworden; wir finden es nicht rührend, sondern unpassend und gefährlich, wenn ein Weib gelehrte Anwandlungen hat, und es fällt uns nicht im Schlafe ein, über solche Belleitaten in Dithyramben auszubrechen.

So viel zur Charakterisirung beider Epochen. In der Hauptsache beschäftigt uns heute eine jüngere Zeitgenossin und Landsmännin der gelehrten Signora Bassi. Auch sie war eine Gelehrte und erwarb den Dokortitel; aber sie starb frühe und ihr Gedächtnis ist fast verschollen. Ihre Geschichte ermangelt nicht sympathischer und anmüthiger Züge, und klärlieh zeigt sich bei unserer Helbia, was vor hundert Jahren etwa als Ziel einer Emanzipation der Frau betrachtet wurde. Sehen wir sogleich hinzu, daß es weit bescheidener

und verständiger war, als die Umsturzstendenzen der emanzipationswüthigen Weiber unserer Tage.

Maria Peregrina Moretti (welch schmeichelnder, seine Trägerin zum Dienste des Amor und Hymen prädestinirender Name!) ward im Jahre 1756 in Neglia, einer sardinischen Stadt an der ligurischen Küste, geboren. Ihre Eltern waren Franz Amoretti aus einem hochehrlichen Geschlechte, das noch in demselben Jahrhunderte Italien einen geschätzten Mineralogen gab, und Maria de Petralata. Schon im zartesten Alter zeigte die kleine Maria Peregrina einen heißen Wissensdrang, und an der bloßen Erlernung von Lesen, Schreiben und Rechnen, womit damals, und bis in unsere Zeit hinein, die Auszubildung der Mädchen beschränkt war, ließ ihr Ehrgeiz sich nicht genügen. Lateinisch wollte sie können. Ihre Eltern gaben ihre Zustimmung und so begann sie privatim regelrechten Gymnasialunterricht zu nehmen. Welche Fortschritte sie in den klassischen Studien machte, läßt die verbürgte Thatsache erkennen, daß sie bereits in ihrem zwölften Jahre, trotz der ungenügenden Lehrmethode, nicht nur die lateinischen Klassiker des goldenen Zeitalters genau verstehen, sondern auch ein tadelloses elegantes Latein sprechen und schreiben konnte — eine Leistung, vor der gewiß Jeder von uns, die wir durch acht Jahre, bis über die achtzehn hinaus, auf der Gymnasialbank gesessen sind und dann noch immer nicht über ein elegantes Latein verfügt haben, tief den Hut zieht. Dabei spielte sich Maria Peregrina durchaus nicht auf das Mannweib hinaus; sie veräuerte im Elternhause nichts, was zu ihrem weiblichen Berufe gehörte, und unterrichtete hierin, gleichsam spielend, ihre jüngeren Schwestern. Nur daß sie im Kochen und Stricken nicht aufgehen wollte. Den Weg gelehrten Studiums, den sie einmal betreten, verfolgte sie weiter und genoß nun den so ge-

geben. Davon entfielen auf Ghyczy 206, auf Bittó 129 Stimmen. Von den übrigen Stimmen, welche sich auf Ludwig Mocsáry, Frányi, Madarás und Boér zerplitterten, dürfen die auf den Letzteren entfallenden beiden Stimmen der liberalen Partei, die übrigen der Opposition zugeordnet, und ebenso können auch die sechs unbeschriebenen Stimmzettel als von oppositionellen Abgeordneten herrührend betrachtet werden, da die Wahl des Präsidenten für die mit der Orientpolitik unzufriedenen Mitglieder der Regierungspartei nicht den Anlaß bieten konnte und auch thatsächlich nicht geboten hat, ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. Bei der Präsidentenwahl standen also 208 regierungsfreundlichen Abgeordneten 142 oppositionelle gegenüber. Zieht man jedoch die 97 Abgeordnete in Betracht, welche an der Wahl des Präsidenten nicht theilgenommen haben und nimmt man an, daß das Verhältniß zwischen Regierungspartei und Opposition unter diesen 97 genau dasselbe ist, welches heute bei der Präsidentenwahl zu Tage trat, dann ergibt sich, daß auf Seite der Regierung 265 Abgeordnete stehen, während die Opposition über 182 Stimmen verfügt. Da indessen in der Ziffer von 265 Abgeordneten auch die Stimmen der 34 Kroaten inbegriffen sind, auf diese jedoch bei internen Fragen nicht gerechnet werden darf, so stellt sich bei internen Fragen, in welchen die Elemente, welche innerhalb der liberalen Partei der Okkupationspolitik opponiren, vorläufig keine oppositionelle Stellung einnehmen dürfen, das Stimmenverhältniß auf 231 Anhänger der Regierung und 182 Oppositionelle. Falls also sämtliche Abgeordnete ihre Plätze innehaben, würde sich die Majorität der Regierung in internen Fragen auf höchstens 49 Stimmen belaufen können; in denjenigen Angelegenheiten aber, in denen die kroatischen Deputirten an der Abstimmung theilnehmen, könnte die Majorität 83 Stimmen betragen.

Dies sind die Reflexionen, welche sich an das Stimmenverhältniß bei der Präsidentenwahl knüpfen. Die Persönlichkeit des zum Präsidenten Gewählten ist hinreichend bekannt; Koloman Ghyczy ist ein blindergebener Anhänger der Regierung, der allezeit geneigt sein wird, ihr mit allen jenen Mitteln und Mittelchen zu Hilfe zu kommen, welche ihm sein Amt an die Hand gibt. Gerade diese Entschiedenheit aber, mit welcher der Parteimann Ghyczy der Regierung anhängt, ist dem Präsidenten Ghyczy abträglich; etwas weniger Parteieifer und mehr Unbefangenheit wäre dem neugewählten Präsidenten zur korrekten Führung seines Amtes wünschenswerth. Bezeichnend ist es, daß Koloman Ghyczy in dem Momente, als er den Präsidentenstuhl einnahm, über einige leere und formelle Phrasen nicht hinauskam, daß der Sprecher des Hauses, dem von diesem Momente ab das Wort entzogen ist, es heute ganz unterlassen hat, in einer politischen Rede die ernste Lage zu charakterisiren.

Von den übrigen Wahlen bietet nur diejenige Gabriel Várady's insofern ein beachtens-

wertes Moment, als es bei den mannigfachen Bedenken, welche von vielen Seiten gegen die abermalige Erhebung Várady's auf diesen Posten ausgesprochen wurden, auffallen muß, daß sich verhältnißmäßig so viele Stimmen auf ihn vereinigten.

Budapest, 24. Oktober.

* Die Mission, welche Baron Depretis übernommen hat, kann als gescheitert betrachtet werden; wenn Baron Depretis nur in dem Falle an die Kabinettsbildung schreiten will, wenn er auf die Unterstützung der ganzen Verfassungspartei in allen Fragen rechnen kann, dann muß er auf die Kabinettsbildung vollständig verzichten. Nicht sowohl Meinungsverschiedenheiten über interne Fragen verhindern die Kabinettsbildung, sondern einfach der Umstand, daß Depretis für die Politik des Grafen Andrássy einzutreten entschlossen ist und von dieser Politik will die österreichische Verfassungspartei nichts wissen. Bezeichnend in dieser Beziehung ist die Aeußerung, welche Dr. Herbst, der ein Kabinet Depretis pouffirt, in der Konferenz bei Letzterem gemacht hat und die in der Erklärung gipfelt: eine Besserung der Verhältnisse schein ihm nur dann möglich, wenn der gegenwärtige Leiter der äußeren Politik zurücktrete. Die Diskussionsfrage wird auch in dem bereits auszugswise mitgetheilten Grund der Abgabe hervorgehoben und dies wurde namentlich in der Debatte, welche dem ablehnenden Beschlusse des Klubs vorausging, hervorgehoben. So bemerkte ein Redner: „Wenn Depretis sagte, die Regierung wolle keine Annexion“, was wollte sie dann? Eine militärische Probe oder ein großes Manöver in ernstem Feuer? Stehen wir jetzt nicht kraft des Okkupations-Mandats unter Kontrolle der Kongressmächte, und wird das Mandat zur Annexion ohne Kompensationen erreichbar sein? Es gibt noch eine andere Ehre, als die militärische, nämlich die bürgerliche, allen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Können wir das bei der ohnehin schon erdrückenden Steuer- und Schuldenlast versprechen, wenn für ein politisch und finanziell so folgenschweres neues Unternehmen Unsummen beschafft werden sollen?“ Nachdem somit die Kombination Depretis daran scheitert, daß der Letztere sich vom Grafen Andrássy nicht losagen will und losagen kann, dürfte auf die Kombinationen Laaffe zurückgegriffen werden. Die Mitglieder dieses Ministeriums sollen der hohen Bureaukratie entnommen werden, und zwar werden als künftige Minister Baron Fierlinger, Herr v. Benoni und Baron Possinger genannt.

* Wie die „Budapester Corr.“ mittheilt, wird die Regierung für die Maßnahme, daß ein Theil der **Sonvedarmee** mobilisirt und auch jenseits der Grenzen verwendet wurde, beim Reichstage nachträglich um die **3 n d e m i t ä t** ansuchen. Uebrigens werden die 83. und 84. **Honvéd-Infanteriebrigade**, welche jetzt den Sicherheitsdienst an der Grenze besorgen, demnächst **d e n o b i l i s i r t** werden.

* Der Präsident und der Vizepräsident des **k r o a t i s c h e n L a n d t a g e s** werden erst Anfangs November, wenn Se. Majestät aus Wien zurückkehrt, wohin derselbe zu Ende des Monats Oktober zu reisen gedenkt, die **Adresse** des kroatischen Landtages persönlich Sr. Majestät überreichen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 24. Oktober. —

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung, die von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, die zu seiner Konstituierung erforderliche Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors vollzogen, außerdem aber die Tagesordnung der nächsten Sitzungen festgestellt. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Der Alterspräsident **Boér** eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der vom Székler Bezirke des Krassóer Komitates gewählte Abgeordnete Georg Jacsó **P o v i c s** gestorben ist. Das Haus sprach hier Beileid protokollarisch aus.

Man ging sodann an die zur Konstituierung des Hauses erforderlichen Wahlen. Zunächst wurden unter Namensaufruf die Stimmzettel für die Wahl des Präsidenten abgegeben, worauf Alterspräsident **Boér** öffentlich das Skrutinium vornahm. Die Wahl hatte folgendes Resultat:

Von 399 verijigten Abgeordneten (376 Ungarn und 23 Kroaten) wurden 350 Stimmzettel abgegeben; der Alterspräsident stimmte nicht, 48 Abgeordnete waren abwesend. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: **Koloman Ghyczy 206**, **Stephan Bittó 129**, **Ludwig Mocsáry 2**, **Joseph Madarás 2**, **Daniel Frányi 3**, **Anton Boér 2** Stimmen; 6 Stimmzettel waren leer. **Koloman Ghyczy** ist daher mit 30 Stimmen mehr, als zur absoluten Majorität (176) erforderlich waren, ferner mit einer Majorität von 62 Stimmen gegen sämtliche gegnerische Vota und mit einer Majorität von 77 Stimmen gegen Stephan Bittó zum Präsidenten gewählt.

Unter denselben Modalitäten erfolgte dann die Wahl des ersten, darnach aber die zweiten **V i z e p r ä s i d e n t e n**.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 342 Stimmen abgegeben. Davon erhielten **Gabriel Várady 191**, **Ludwig Mocsáry 124**, **Blasius Orbán 1**, **Paul Királyi 3**, **Ludwig Horváth 5**, **Baron Johann Kemény 1**, **Michael Polik 7**, **Klemens Ernuy 4** Stimmen; 6 Stimmzettel waren leer. **Gabriel Várady** ist daher mit 19 Stimmen mehr, als zur absoluten Majorität (172) erforderlich waren, ferner mit einer Majorität von 40 Stimmen gegen sämtliche gegnerische Vota und mit einer Majorität von 67 Stimmen gegen Ludwig Mocsáry zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 309 Stimmzettel abgegeben. Davon erhielten: **Baron Johann Kemény 190**, **Paul Királyi 113** Stimmen, **Klemens Ernuy 4** und **Ludwig Mocsáry je 1** Stimme; 4 Stimmzettel waren leer. — **Baron Johann Kemény** ist daher mit 35 Stimmen mehr als zur absoluten Majorität (155) erforderlich waren, ferner mit einer Majorität von 71 Stimmen gegen sämtliche gegnerische Vota und mit einer Majorität von 77 Stimmen gegen Paul Királyi zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Hierauf wurden die Stimmzettel für die Wahl der **S c h r i f t f ü h r e r** und des **Q u ä s t o r s** abgegeben. Nach vollzogenem Skrutinium verkündete der Alterspräsident, daß 312 Stimmzettel abgegeben wurden. Zu Schriftführern sind gewählt die Abgeordneten **Julius Antal** mit 223, **Martus Boncsárics** mit 214, **Algernon Bédthy** mit 211, **Gabriel Barósi** mit 208, **Madár Molnár** mit 181, **Julius Horváth** mit 172 Stimmen.

Zum Quästor wurde wieder der Abg. **Ladislauš Kováč** mit 220 Stimmen gewählt; **Julius Miklóš** erhielt 81 Stimmen, 11 Stimmen zerplitterten sich.

Alterspräsident **Boér** erklärte nun seine Mission für beendet und dankte für die Unterstützung des Hauses

nannten philosophischen Unterricht beim Piaristen und Professor der Philosophie Gaspar Morandi. Seine Vorträge schrieb Maria sich auf und der ihrer Familie verwandte und befreundete Professor kommentirte ihr dieselben. Bald war sie in Metaphysik und Dialektik so bewandert, daß sie oft im Hofe ihres Elternhauses mit gelehrten Männern ihres Vaterlandes, zur Bewunderung Aller, Disputationen hielt und nach Verlauf von zwei Jahren unter den Auspizien der damaligen Herzogin von Savoyen, Maria Ferdinanda von Bourbon, siebenundsechzig Thesen aus der Philosophie durch zwei Tage öffentlich verfocht.

Damals zählte Maria Peregrina kaum fünfzehn Jahre. Von ihrem Rufe war schon die weite Umgegend voll und Alles sagte ihr voraus, sie werde eine Leuchte der Wissenschaft, eine Zierde ihres Vaterlandes werden. Sie wandte sich nun juridischen Studien zu und besuchte durch vier Jahre die hohe Schule (das Lyceum) von Turin. Vor Begierde brannte sie, öffentlich einen Beweis ihrer Kenntnisse zu geben und die Anerkennung der gelehrten Welt sich zu erringen. Einundzwanzigjährig, im Jahre 1777, machte sie an der berühmtesten Universität ihres Vaterlandes, Pavia, das juridische Doktorexamen und ward am 27. Juni unter den Auspizien der Herzogin Maria Beatrice von Oesterreich-Este und in Gegenwart des kaiserlichen Statthalters Grafen Firmian, sowie des Studienrathes Ritter Nicolo Pecci in der Jesuitenkirche unter großem Pompe und Zulaufe zur Doktorin beider Rechte promovirt. Als das junge Mädchen ihre hundert Thesen aus dem gesammten Rechte vertheidigte, zeigte sie solche ruhige Heiterkeit und anmuthige Bescheidenheit, dabei eine so fließende und elegante Beredsamkeit, daß Alles in Erstaunen gerieth. Unter allgemeinem Beifallsjubel ward ihr der Lorbeerkranz auf das Haupt gesetzt und sie vom Promotor Angesichts der Versammlung auf das Wärmste belobt.

Nach einem kurzen Besuche in Mailand, wo sie sich der ehrenvollsten Aufnahme zu erfreuen hatte, kehrte Maria Peregrina Amoretti nach Hause zurück, da ihre erschütterte Gesundheit dies verlangte. Heirathsanträge wies sie zurück und bewahrte ihre Jungfräulichkeit, ohne gleichwohl in ein Kloster zu gehen, wie in solchem Falle gewöhnlich war. Sie nahm die ganze Sorge für die Führung des väterlichen Hauses auf sich und nur in ihren Mußestunden erinnerte sie sich, daß sie Juristin von Fach sei. Täglich las sie in juridischen Schriften und verfaßte selbst, theils in lateinischer, theils in italienischer Sprache kleinere Dissertationen oder Reden. Zu einer etwas größeren Arbeit kam sie erst in ihrer letzten Zeit. Das Thema derselben ist echt frauenzimmerlich. Nicht ohne Nahrung beobachtet man bei der strengen Jungfrau, die der Ehe entsagte, die Regung der Natur, die sie für ihre einzige größere Abhandlung gerade den Stoff aus dem Heirathen wählen ließ: die Abhandlung führt nämlich den Titel „*De jure dotium apud Romanos*“ (Vom Rechte der Mitgift bei den Römern). Es ist übrigens eine sehr ernste Arbeit, mit reicher Literaturkenntniß und mit dem ganzen Betriebe professionmäßiger Gelehrsamkeit durchgeführt.

Indeß die Gesundheit Mariens ward immer schwächer — wie es scheint, war sie brustkrank — und sie mußte endlich ihren häuslichen Berrichtungen und ihren Studien entsagen. Zu Ende September 1787 kam ein bössartiges Fieber zum Ausbruche, das der Arzt zu spät erkannte und das sie am 6. Oktober hinwegraffte. Bis zum letzten Augenblicke bewahrte sie die Stärke und Heiterkeit ihres Geistes, die Liebe zu den Ihrigen und die schöne Gottergebenheit, die sie zeit lebens geziert hatten. Sie ward in der Hauptkirche von Olegna an hervorragender Stelle begraben und einen Monat danach ihr zu Ehren ein feierlicher Trauergottesdienst veranstaltet, bei dem einer ihrer Verwand-

ten, der ihr zärtlich zugethane Carlo Amoretti, die Leichenrede hielt.

Eben denselben hatte sie vorläufig mit der Herausgabe ihrer juridischen Abhandlung betraut, aber er hatte von ihrer Bescheidenheit das Manuscript niemals ausgefolgt erhalten können. Erst nach ihrem Tode fand Carlo Amoretti in ihrem Nachlasse das Manuscript und veröffentlichte es im Jahre 1788 zu Mailand mit einer Widmung an den vorerwähnten Rath Pecci und mit einem in warmer Sprache und in zierlichem Latein geschriebenen biographischem Denkmale der Verfasserin, dem die hier gegebene Darstellung entnommen ist.

Das sehr seltene und, wie es scheint, nicht in den Buchhandel gekommene Buch (von dem die an Italicis reiche modenensische Bibliothek in Wien ein Exemplar besitzt) führt den Titel: „*Mariae Peregrinae Amoretti Oneliensis Jur. Utr. Doct. De jure dotium apud Romanos liber singularis*.“ Ein in Rothdruck ausgeführter Kupferstich zeigt uns das Bildniß des seltenen Mädchens aus jener Zeit, wo sie den Doktorgrad erwarb. Das nicht schöne, doch anmuthige Antlitz mit leichter Stumpfnase, großen Augen und hoher, geistvoller Stirne ist im Profil nach links gewendet sichtbar. Das nicht ohne Kofetterie nach aufwärts gestämmte, leicht gepuderte und von einem Kamme gehaltene Haar trägt den die Doktorwürde bezeichnenden Lorbeerkranz. Der Eindruck des ganzen Bildes stimmt zu der Schilderung, die Carlo Amoretti von ihr entwirft: „Mit einem schlanken Körper und einem nicht unlieblichen Gesichte, das mehr dem der Minerva, als dem der Venus nachgebildet war und dessen hellblickende Augen den vielendenden Geist verkündeten, verband sie Süßigkeit der Rede. Dexters heiter, selten lustig oder zum Scherze gestimmt, machte sie sich die Gemüther Aller, besonders aber Derer, die an Wissen wie an Würden die Anderen überragten, geneigt. In ihrer eifrigen Religiosität ohne Heuchelei, in ihrer Sittenreinheit und

Er halte es für notwendig, daß die Regierung ihres...

Koloman Ghyczy und die Schriftführer nahmen nun unter anhaltenden Ehrenrufen der übrigen nicht mehr sehr zahlreich anwesenden Abgeordneten ihre Plätze ein.

Präsident Ghyczy forderte nun das Haus auf, über den Zeitpunkt für die Auslösung der neun Vorberathungs-Sektionen, dann für die Wahl der vierzehnständigen Kommissionen und der neun Verifikations-Gerichtskommissionen schlüssig zu werden.

Zedényi machte hierauf noch einen Versuch, die der Unschuld ihres Lebens war sie Allen Beispiel, Schmach dem Vaterlande.

Wir haben gesehen, daß Maria Peregrina über aller Gelehrsamkeit ihrer weiblichen Berufspflichten niemals vergaß. In der Vorrede, die sie ihrer Abhandlung vorausgeschickt hat, spricht sie sich klar und bestimmt über die Stellung des Weibes aus.

Einberufung einer Sitzung auf morgen oder übermorgen durchzuführen. Er wies nämlich darauf hin, daß die zweite Vorlesung der Thronrede auf die Tagesordnung gestellt werden müsse, damit das Haus hinsichtlich der Beantwortung derselben einen Beschluß fassen könne; diese Frage könnte man daher morgen oder übermorgen erledigen.

Dem gegenüber machte Präsident Ghyczy geltend, daß vor Allem die Organisation des Hauses vervollständigt werden müsse; dann erst könne die zweite Vorlesung der Thronrede auf die Tagesordnung gestellt werden.

Schließlich wurde noch auf Anregung des Präsidenten Ghyczy entschieden, daß die in mehreren Bezirken gewählten Abgeordneten bis zur nächsten Sitzung beim Präsidenten anmelden sollen, welche Mandate sie behalten und welche sie zurücklegen; bis zu demselben Zeitpunkte haben diejenigen Abgeordneten, deren bisherige Stellung mit dem Abgeordnetenmandate gesehlich inkompatibel ist, beim Präsidenten anzuzeigen, daß sie jene inkompatibeln Mandate bereits niedergelegt haben; im entgegengesetzten Falle dürfen sie am Montag keiner Sektion zugetheilt werden und überhaupt keinerlei Abgeordnetenrechte ausüben.

Hierauf wurde die Sitzung um 4 Uhr 15 Minuten geschlossen. Die nächste Sitzung wird am künftigen Montag um 12 Uhr stattfinden.

Ausland.

Budapest, 24. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Am Bosporus steigen Wolken auf, welche den politischen Horizont merklich trüben. Zwar versichert man, daß die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte in sichtbarem Schwunden begriffen sei, da unser Botschafter dem Großvezier die beruhigende Versicherung gegeben, man werde die Okkupation von Novi-Bazar „so viel als möglich vermeiden“.

Zwischen England und der Pforte sind die Beziehungen zur Abwechslung wieder friedlicher, als je. Nichtsdestoweniger aber mahnt der „Bait“ Mr. Layard täglich daran, daß es mit den Reformen nicht früher Ernst werden könne, als bis England einen erheblichen Vorstoß gemacht habe.

willkommenen Begleiter zu bereiten. Sie, Maria, habe für ihren Theil die den Frauen bisher gezogene Schranke durchbrechen wollen; sie beabsichtige gar nicht, die Männer im Besitze ihrer Aemter und Staatsgeschäfte zu stören, sondern sie habe, indem sie der Rechtsgelehrsamkeit sich hingab, bloß eine tiefere Auffassung vom Verufe des Weibes im Auge gehabt.

Mögen sich unsere emanzipationslustigen jungen Damen von heute an dieser Doktorin beider Rechte ein Beispiel nehmen. Geht der Verfasser dieser Zeilen zwar noch weiter als diese milde und weise Verfasserin der Frauenrechte, und meint, zur rechten Erkenntniß und Erfüllung des weiblichen Berufes sei die Erwerbung dieses oder jenes Doktorgrades ganz und gar nicht nöthig, so unterschreibt er doch im Uebrigen Wort für Wort von dem, was Maria Peregrina Amoretti von der schlechten und unzweckmäßigen Erziehung des Weibes und von den Pflichten des Letzteren gegen Gatten und Kinder sagt, und beneidet sie überdies, daß sie so schöne Wahrheiten in so zierlichem Latein sagen kann.

Friedrich Walter.

Der viel bewegliche Graf Schwaloff ist Gegenstand zahlreicher Konjekturen. Eine Pariser Korrespondenz will als Thatsache wissen, daß der Graf nur auf ausdrücklichen Wunsch des Czaren als Vertreter Russlands am Hofe von St. James verbleibe, bis alle aus dem Berliner Vertrage entstandenen Schwierigkeiten und Unterhandlungen endgiltig ihren Abschluß gefunden haben.

Deutschland hat sein Sozialistengeheiß kaum erhalten und schon wurde eine Reihe von Vereinen und Zeitschriften unterdrückt, Bücher verboten u. s. w. An die römische Kurie richtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende Abfrage: „Wenn sich an die Kissingen Verhandlungen an manchen Stellen sanguinische Hoffnungen auf einen Ausgleich mit Rom geknüpft haben, so dürften dieselben jetzt auf ein sehr bescheidenes Maß zurückzuführen sein.“

Das italienische Ministerium ist wieder beisammen, daselbe besteht nur aus lauter Mitgliedern der äußersten Linken und das kam für die Nachbarn Italiens nicht gleichgiltig bleiben. Interessant ist, daß Crispi einen Fehdebrief gegen das Kabinett Cairoli veröffentlicht, worin er Cairoli's auswärtige Politik tadelt; dieselbe habe Italien vor den Großmächten erniedrigt.

Aus Indien wird gemeldet, daß ein plötzlicher Einfall in Afghanistan große Schwierigkeiten hätte. Gutem Vernehmen nach besteht die Macht des Emirs aus 60,000 Mann Infanterie, wovon die Mehrzahl mit Gewehren bewaffnet ist, und 100 Kanonen und entsprechender Kavallerie. Der Khan von Khelat gestattete den Durchzug der für Quetta bestimmten britischen Truppen durch sein Gebiet und erklärte sich bereit, denselben Lebensmittel zu liefern. Unter den englischen Truppen an der Grenze herrscht noch das Fieber; von einem in Peshawar befindlichen Regimente ist der dritte Theil durch Fieber dienstunfähig gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. Oktober.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute veränderlich, Morgens ziemlich heiter, später trüb, und zeitweise regnete es ein wenig. Das Barometer ist auf 763.5 Mm. gestiegen; dagegen ist die Temperatur etwas gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 13 Grad R.

Zwei Enthebungen. Die im jüngsten Armeeverordnungsblatt publizirten Enthebungen der Generale Scudier und Schmerling, die Beide unstreitig zu den populärsten des österreichisch-ungarischen Heeres gehören, werden — wie das „Tabl.“ schreibt — nicht verfehlen, in allen Kreisen gerechtes Aufsehen zu erregen, insbesondere jene Scudier's, welcher, in vollster Manneskraft stehend, noch viele Jahre unserer Armee hätte angehören können und dessen Austritt aus dem aktiven Dienste umso mehr unvorbereitet kam, als in militärischen Kreisen stark die Rede davon war, Scudier mit einem nun vakant gewordenen Generalkommando zu betrauen. In Ungarn dürfte die Enthebung des FML. Scudier von dem durch nun nahezu zehn Jahre von ihm bekleideten Posten eines Militär-Kommandanten von Temesvár besonderes Aufsehen erregen, denn FML. Scudier war in seiner Stellung als k. und k. Kommissär für das ungarische Grenzland mit allen Schichten der Grenzbevölkerung in Kontakt gekommen und seine urbanen Umgangsformen, sein humanes, mit Festigkeit gepaartes Auftreten hatten ihm allseitig aufrichtige Sympathien erworben. Obwohl sich Scudier als Soldat jeder Politik ferne hielt, war es doch kein Geheimniß, daß er ein Gegner der Okkupation war und daß er in dem Maße, als er bei den Ungarn Beliebtheit genoss, der kroatischen Partei ein Dorn im Auge war.

Stiftungsplatz. Se. Majestät der König hat das mit dem Tode der Johanna Kostyán erledigte Haller-Damen-Sitpendium der ungarischen Abtheilung mit 420 Gulden der Josepha Sorvátb verliehen.

Das Reserve-Regiment „Gite“, welches längere Zeit in Gornja-Tuzla und Bekovica lagerte, ist am 16. d. nach Samac abgezogen. Ein Bataillon desselben wird indessen vorläufig in Modrics und Csakureny den Garnisonsdienst versehen.

Engagement österreichischer Offiziere nach Persien. Die zwischen der persischen Regierung und den zwölf österreichischen Offizieren (Oberst Albert Ritter v. Schönowitz; Major August Spieß; die Hauptleute: Karl Kraus, Heinrich Kozian, Wagner v. Welterstadt und Johann Holl; die Oberleutnants: Karl Sellig, Ernst Baron v. Leuthner, Berthold Ritter v. Bifowsky und Franz Czach; dann die Lieutenants: Schemma und Wacha), denen sie die Reorganisation ihrer Armee anvertrauen will, vereinbarten Verträge wurden dieser Tage vom Kriegsminister Grafen Bjlant: Heidet und dem persischen Gesandten General Derman Khan unterzeichnet.

Die Hauptpunkte dieser Verträge sind: 1. Jeder Offizier verpflichtet sich, drei Jahre im persischen Militärdienste zu verbleiben. 2. Als Honorar erhält derselbe das Dreifache seines österreichischen Solbes. 3. Auf Reisespesen werden ihm 3000 Francs im Vorhinein ausbezahlt. 4. Die Organisation der persischen Armee muß der der österreichischen gleich durchgeführt werden. Als Kapellmeister für die persische Armee wurde Herr Karl Kreibitz, gewesener Kapellmeister des Josephstädter Theaters, engagirt. Die mit ihm vereinbarten Bedingungen sind denen der Offiziere identisch, nur erhält derselbe einen jährlichen Gehalt von 10,000 Francs. Die Abreise der Offiziere und des Kapellmeisters erfolgt am 28. d. unter Führung des Generals G a s t e i g e r s h a n und wird dabei die Route Tiflis-Täbris eingeschlagen werden. Der persische Gesandte hat auch schon hier für drei Musikkorps die nöthigen Instrumente eingekauft und zwar für jedes Korps 48 Stück Instrumente.

* Die geographische Gesellschaft hielt heute Nachmittags 6 Uhr unter Vorsitz H u n f a l v y s und unter zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern und Gästen eine Sitzung ab. Bei Beginn der Versammlung hielt der Sekretär B e r e c z eine Gedenkrede über den verstorbenen Geographen P e t e r m a n u. Prof. W á m b e r y hielt einen ethnographischen Vortrag über Afghanistan. Sodann legte S. H a c s e t seine Kartensammlung des Königreichs Ungarn auf und zum Schluß trug Bela E r ö d i die in Folge des Friedens von San-Stefano erfolgten geographischen Änderungen vor.

* Glockenweihe. Die Einweihung der Glocken in der neuen Franzstädter Kirche ging heute Morgens 8 Uhr in Anwesenheit zahlreicher Andächtiger in feierlicher Weise vor sich. In Vertretung der Hauptstadt waren Oberbürgermeister Ráth, Bürgermeister Kammermayer, Vizebürgermeister Rada und mehrere Stadtpräsidenten erschienen. Die solenne kirchliche Weihe erfolgte durch den Fürstprimas S i m o r, nachdem derselbe eine stille Messe gelesen. Im Mittelschiff der Kirche — von etwa zweihundert weißgekleideten Mädchen umgeben — waren auf einer Estrade neun mit Blumenguirlanden geschmückte Glocken aufgestellt, von den fünf „Ferenccz“, „Erzsébet“, „Mária“, „István“ und „József“ neugegossen und für die Thürme der neuen Kirche bestimmt sind. Nach der Messe nahm der Kardinal unter großer Assistenz die rituelle Weihe vor, worauf Pfarrer Kurz die Festpredigt hielt. Der Fürstprimas wurde beim Verlassen der Kirche vom Publikum mit Eisenrufen begleitet.

* In der Barquetenfabrik der J. Neuschloß' Eöhne an der oberen Donauzeile brach heute Nachts 10 Uhr — zum zweiten Male seit einem Jahre — Feuer aus. Wieder entstand der Brand in der Trockenkammer, aus deren Lücken sich dichter Qualm hervorwühlte. Die hauptstädtische Feuerwehr war ziemlich rasch an Ort und Stelle, von den Mühlen-Feuerwehren war seltsamer Weise keine einzige erschienen. Die Herbeischaffung von Wasser machte überaus große Schwierigkeiten, man mußte daselbst theils von der Donau, theils von der Pannonia-Mühle herleiten. Auf dem Brandorte hatte sich trotz der späten Nachtstunde ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, auch war eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Schmerling ausgerückt. Gegen 11 Uhr waren die Löschanstalten in vollem Gange und wurde die Beschränkung des Brandes auf das Eine Objekt als gewiß angenommen. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher unbekannt.

* „Prügelstrafe in der Armee.“ Vor Kurzem ging durch die Blätter die Mittheilung, daß bei den unter dem Kommando des Generalmajors Ritter v. A p p e l stehenden Truppentheilen laut Divisionsbefehl die Prügelstrafe eingeführt wurde. Divisionskommandant v. Appel sendet nun an das „Politische Volksblatt“ eine Erklärung, in welcher der General die ihm in den Mund gelegte Aeußerung auf das Entschiedenste negirt und in bestimmtester Weise behauptet, daß ein Divisionsbefehl, welcher den Offizieren gestattet, die Mannschaft während des Marsches ohne Unterschied des Ranges mit Stockschlägen zu traktiren, nicht e x i s t i r t und auch nicht gegeben werden konnte.

* Die Budapestener Universität und die Mobilisierung. Der Ausweis der neuinskribirten Hörer der Budapestener Universität läßt annähernd erkennen, wie groß die Anzahl jener Jünglinge ist, welche durch die Okkupation Bosniens ihren Studien entzogen wurden. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres waren 3117 Hörer immatrikulirt, heuer nur 2883, demnach um 234 w e n i g e r. Bezüglich der Fakultäten stellte sich das Verhältnis folgendermaßen: Theologen gibt es heuer 78 (im verfloffenen Jahre 81), Juristen heuer 1289 (gegen 1471), Mediziner heuer 665 (gegen 640), Philosophen heuer 536 (gegen 586), Pharmazeuten 100 (gegen 101).

* Volksversammlung in Czegled. Ueber die in Angelegenheit der Okkupation am 20. d. M. in Czegled stattgefundenen Volksversammlung berichtet man dem „Egyetértés“:

Nachdem mittelst Affkamation Paul N y u j t ó zum Vorsitzenden und Bela D e l y zum Schriftführer gewählt worden war, hielt Andreas F o r g á c s eine wirksame Rede, in welcher er den Stand der Frage erörterte und die Annahme der von der Budapestener Volksversammlung gefaßten Resolution empfahl, welche hierauf einstimmig angenommen und dem Vorsitzenden und dem Schriftführer der Aufricht ertheilt wurde, zu veranlassen, daß der gebrachte Beschluß im Wege des Reichstags-Abgeordneten Julius B e r h o z a y vor die Legislative anelange.

* Die Kaffeehaus-Gehilfen halten am 25. d. M., Abends 8 Uhr, in den Saal-Lokalitäten der Széchenyi-Promenade eine Versammlung ab. Gegenstände der Versammlung: 1. Vortrag der Statuten des ins Leben tretenden Budapestener Kaffeehaus-Gehilfen-Kranken- und Leichenvereins. 2. Wahl eines provisorischen Ausschusses. 3. Verschiedene Anträge.

* Offertverhandlungen. Betreffs Verpachtung der Kantine am Viehmarkt wird das Offert des Gabriel D e u t s c h mit 2530 Gulden per Jahr befürwortend der Generalversammlung vorgelegt. — Für die Brodlieferung für das Pester und Diner Armenhaus wurde eine neue Offertverhandlung angeordnet, welche am 14. November, Nachmittags 4 Uhr, im Pester Armenhaus abgehalten wird. — Bezüglich der Brodlieferung für das Arbeitshaus wurde das Offert der Firma Lewy L i n d e n b a u m angenommen. — Bezüglich der Lieferung der nöthigen Leinwände für das Arbeitshaus wurde die Offertverhandlung auf den 15. November, Nachmittags 4 Uhr, festgesetzt.

* Patriotische Spenden. In den letzten Tagen sind uns theils für die Familien der Reservisten, theils für die Verwundeten zugekommen: Von Fr. Charlotte Janovik 1 fl.; die Einwohner des Hauses Nr. 4 in der Lustigegasse: J. Farkas 78 fr., M. Redl 50 fr., E. Herlinger 50 fr., G. Burian 25 fr., St. Horvath 20 fr., St. Tóth 20 fr., A. Hausza 14 fr., J. Freude 50 fr., J. Horvath 20 fr., M. Stajel 20 fr., L. Madarasz 23 fr., J. Szita 30 fr., zusammen 4 fl.; Budapestener Fischergelilfen 100 fl., Karoline Büchler 50 fr. und Charpie, zusammen 105 Gulden 50 Kreuzer; hiezu die bereits ausgewiesenen 2388 fl. 92 kr., ist die Gesamtsumme 2494 fl. 42 kr., 1 Zehn-Francsstück, 1 Fünfmarsstück, 7 1/2 Silbergulden und 6 Silberzwanziger. — Charpie, Wäsche und Bücher zc. erhielten wir vor: Fr. Jenny Goldstein und Fr. Kofalka Fleisch, Paks, Fräulein Charl. Janovik, Frau Witwe S. Kallay-Kamagetter, Frau Rosa Fischer, Fr. Anna Kurzweil, Gijella Schunda, Regine und Julie Brand, Fr. Johanna Lautenburg, Witwe Gelder, Alice und Klona Tottis (Bücher und Charpie), Gabriele Weidinger, Gyoma, Dora Weil, Komorn, Fr. Amalie Riegel, Fr. Emma Pollak. — In unserm Ausweise vom 22. d. soll es richtig heißen: Frau Gustav Handiel, einer Witwe, während dort irrthümlicherweise das „u“ und das Wörtchen „einer“ wegließ.

* Den Mistolzer und Erlauer Universitäts-Hörern wurden bekanntlich an der Budapestener Universität die Kollegienelder nicht erlassen. Die Wiener Universität erwies sich viel humaner und liberaler. Wie nämlich dem „Egyetértés“ mitgetheilt wird, wurden daselbst sämtliche Mistolzer und Erlauer Jünglinge vom Erlage der Kollegienelder befreit.

* Ueber das Leben und Treiben in Brood schreibt man von dort dem „Napló“ unter dem 17. d.: Der Handel ist so riefig, daß er kaum zu beschreiben ist. Es klingt wie ein Märchen, daß eine solche kleine Dorfchaft, wie dies Ungarisch-Brood mit seinen schmutzigen Straßen, seinen kleinen, dem Verfall nahe Häusern ist, fähig sei, ein so lebendiges Treiben, ein solch reges Treiben zu entfalten; es birgt die aus der ganzen Welt hieher geströmten Kaufleute, Unternehmer, Industrieller, Spieler, Geldmäkler, Arbeiter u. dgl. mehr in sich. Einer ergänt den Anderen und zusammen genommen bieten diese Alle ein so sonderliches, aber interessantes Bild, daß man es selbst sehen muß, und daß man selbst durch dieses babylonische Gewimmel schreiten muß, um halbwegs nur einen Begriff davon zu erhalten. Die Budapestener staaunen, wenn sie vor der Börse am Corso die Menge versammelt sehen; kämen sie aber hier zum „rothen Saufe“ und sähen das Wogen und Treiben, würden sie die Zahl der vor der Budapestener Börse Versammelten eine beschreibende nennen. Einzelne trafen die Sache in der That sehr gut, indem sie hieher kamen, um sich zu bereichern; namentlich jene, welche Wirthshäuser, Schänken oder Kleiderverräthe besitzen: ihre Waaren werden sechsig- und achtfach bezahlt. Aber wer es nicht versteht, die Sache gut anzufassen, der verbittert sich sein Dasein nicht wenig, und die Zahl dieser ist sehr groß. — Wenn man noch bedenkt, welcher Unbill die Geschäftsleute hier ausgeht sind, wie dieselben an Wohnungsnoth leiden, dabei aber doch aussharren, fragt man unwillkürlich nach dem Grunde. Nun, der ist einfach in den wahrhaft traurigen Geschäftsverhältnissen daheim zu suchen. Jeder unternimmt, was er kann, führt's aus, wie er es kann, damit er nur verdiene. Verhältnismäßig am Besten geht es hier den Bäckern und würde ich unter den vom Hause hieher wandernden Geschäftsleuten am meisten die Brodbäcker hiezu emuntern. Selbst die an den Straßenecken stehenden Kleinverfäufer machen glänzende Geschäfte, und da hier Niemand gekannt zu sein glaubt, sehe ich solche Leute Brod verkaufen, die in Budapest für sehr reich gehalten wurden. Ich sah auf der einen Bank der Festungsjänge einen Mann sitzen und Brod feil haben, welcher in der Königsgasse 2 bis 3 Häuser und einen Bazar besaß. Es schämt sich hier keiner der Art und Weise des Verdienstes, wenn es nur gehörig trägt — und das geschieht.

* Die feierliche Grundsteinlegung des Graner Obergymnasiums fand in Anwesenheit einer überaus großen Volksmenge am 22. d. statt. Abends vorher wurde ein Fackelzug arrangirt. Bei der Grundsteinlegung ließ sich auch der Unterrichtsminister vertreten. Nach dem Festgottesdienste bewegte sich der imposante Zug zur Baustelle, wo der Bürgermeister Karl Palatovics die Festrede hielt. Als bei der Verlesung der Urkunde der Name des Ministerpräsidenten T i s a genannt wurde, murrte und zischte das Publikum.

* Polizeinacht. Am 14. Juni I. J. beging ein unbekannter Mann in der zur Badkarter Gemeinde gehörenden Gegend einen Selbstmord durch Erhängen; dazumal fand man in der Tasche des Selbstmörders zwei Papierstreifen, auf welchen „Möbelfabrik und Lager“ Gustav Sauer Burg B/m und Rudolph Schmidt, Waignerstraße 62, Thür 10, geschrieben war. Auf Grund der letzteren Adresse wurden daselbst Nachforschungen gepflogen und eraaßen dieselben, daß der Selbstmörder

bei dem hauptstädtischen Dienstmann Rudolph Schmidt im Quartier war und welchem der genannte Dienstmann die oben erwähnte Adresse aus dem Grunde gegeben haben will, damit er seine Wohnung nicht verlassen solle. Auch konnte Schmidt über den Unbekannten nur so viel sagen, daß derselbe preussischer Unterthan gewesen sei. Zur Charakteristik des Letzteren sei noch die Aussage Schmidts erwähnt, wonach der Preuze bei der Nachricht vom Miflingen des Attentats auf den deutschen Kaiser sehr erboft gewesen sein soll. — Der gestrige Sturm riß von dem an der Ecke der Kronprinzgasse und des Franziskanerplatzes stehenden Graf C z i r á k y'schen Hause einen Eisenblech-Rauchfang mit solcher Wucht herab, daß derselbe auf dem Asphalttrottoir in drei Stücke zerfiel. Zum Glück ging in dieser Gegend kein Passant.

* Verhaftung der City-Bank-Direktoren. Die um die Kleinigkeit von Achtzig Millionen Gulden beschlagnahmten Aktionäre der Glasgower Bank haben — wie uns aus L o n d o n, 21. Oktober, geschrieben wird — eine Art Genugthuung erhalten, indem gestern die Direktoren oder Verwaltungsräthe, der leitende Direktor und der erste Sekretär verhaftet wurden. Ein Theil der genannten Funktionäre mußte durch Detektives aus Edinburg geholt werden, der größere Theil hatte bloß von einer Stadtreisenzug bis zum Glasgower City-Gefängnisse zu spazieren. Wie Berichte aus Schottland feststellen, sollen die in Edinburg verhafteten Direktoren im Begriffe gewesen sein, eine kleine Reise nach dem Kontinente zu machen. Die Zahlungseinstellungen in Folge der schottischen Krise sind, wie die Effekte in einem guten Drama, kunstgemäß auf mehrere Akte vertheilt. In jeder Woche tropfelt ein Millionen-Fallimentchen vom Himmel herunter. Das letzte ist das eines Liverpooleser Kupfer- und Kottonverschiffers, dessen Verbindlichkeiten mit anderthalb bis zwei Millionen Pfund Sterling angenommen werden.

Erwin Trefort.

Ueber die letzten Stunden und das Leichenbegängniß Erwin Trefort's berichtet ein Freund des Verstorbenen in einem aus Zwornik vom 15. d. datirten und gestern hier angelangten Schreiben folgende interessante Details:

Ich habe in Bosnien bereits viel erlebt, daß Schmerzliche aber Sonntag, den 13., als ich den Sohn des Ministers Trefort sterben sah. Um 11 Uhr Vormittags besuchte ich Erwin Trefort, welcher damals schon 4 Tage an der Ruhr erkrankt gewesen ist. Er hatte kurz zuvor vom Hause 20 Stück Dukaten, darunter einen 1848er erhalten, den ihm der Geistliche Joseph Némethy, mit dem Trefort wohnte, um 6 fl. abkaufen wollte. Trefort jedoch sagte, diesen Dukaten behalte er, vielleicht werde ihm die Maria, mit deren Bildniß derselbe versehen ist, in Bosnien beschützen. Die anderen Dukaten wollte er zum Ankauf eines Pierdes verwenden. Leider sollte es anders kommen. Ich ließ Trefort mit dem Geistlichen allein und begab mich in die Küche, denn ich hatte versprochen, für 16 hungarische Offiziere Krautbalsam zu kochen, wonach ich zu Trefort zurückkehren wollte. Nach 10 Minuten fehlten zur Vollendung dieses Vorkommens, als der Geistliche mit den Worten „schnell, meine Herren, der Trefort stirbt“, in die Küche stürzte. Mir fiel der Löffel vor Entsetzen aus der Hand. Im Nu stand ich am Krankenlager Trefort's, riß dessen Kleider auf und begann ihn mit Assistenz der Küche zu frottiren, indeß der Geistliche um einen Doktor eilte. Ein schrecklicher Anblick war es, den hoffnungsvollen jungen Mann, eine Zeitung krampfhaft haltend, sterben zu sehen. Der Doktor setzte das Frottiren fort und bald erschienen noch drei Aerzte. Alles war auf den Beinen, die Bestürzung allgemein. Um 2 Uhr Nachmittags besserte sich scheinbar des Kranken Zustand, der Puls hob sich von 15 Schlägen in der Minute auf 66. Um 4 Uhr 30 Minuten wurde eine starke Detonation gehört, Alle fuhrten durcheinander, es war die Sprengung des baufälligen Paschaligebäudes. Drei Minuten später verkündete Stabsarzt M i c h a e l i, Erwin Trefort sei toben an Lungen-Deben gestorben. Das Offizierkorps gab sofort folgenden lithographirten Partezettel aus:

„In Abwesenheit der Angehörigen geben die Geseftigten die Nachricht von dem Ableben ihres hochgeachteten und geliebten Kameraden, des Herrn Lieutenants in der Reserve des k. k. 23. Infanterie-Regiments und Ordnonanz-Offizier beim 31. Infanterie-Truppen-Divisions-Kommando

Erwin v. Trefort, welcher am heutigen Tage um halb 5 Uhr Nachmittags plötzlich verschieden ist. Die Einsegnung der Leiche findet am 15. d. M., 4 Uhr Nachmittags, bei dem Kapellenselste statt. Die Seelenmesse wird Mittwoch, den 16. d., um 10 Uhr Vormittags, in Zwornik gelesen werden. Zw o r n i k, 13. Oktober 1878. Der Kommandant und die Offiziere des Stabsquartiers der 31. Truppen-Division.“

Das Leichenbegängniß fand laut Truppen-Divisionsbefehls zur festgesetzten Stunde in folgender Weise statt: Um 3 Uhr 45 Min. erschien FML. Ritter v. K ä e s vor dem Konat, welcher als Versammlungsort bestimmt war. In 10 Minuten darauf waren auch bereits das dienstfreie Offizierkorps der 31. Truppen-Division, ferner die von den umliegenden Ortschaften detachirten Kommandanten des 23., 44. und 69. Infanterie-Regiments sammt dem dienstfreien Offizierkorps an Ort und Stelle, und präzise 4 Uhr setzte sich der Zug zu dem Zelte an der Drina in Bewegung, wo die Leiche Trefort's aufgebahrt war. Der Leichnam lag in einem schönen, blauen Sarg, der mit Kränzen aus Eichen- und Nadelholzweigen und mit gelben Blumen geschmückt war. Zwei Kranzschleifen hatten die Aufschrift: „Gewidmet von dem Offizierkorps der 31. Truppendivision.“ An den beiden Seiten des Sarges standen je zwei Mann mit Fackeln und sechs Mann mit aufgeschlagenem Gemehr. Die orientalische Geistlichkeit schloß sich freiwillig mit der Jugend und Kirchenfahnen dem Leichenzuge an. Die Einsegnung vollzog ein Freund des Verstorbenen, der Feldpater Joseph K e m e t h y, mit vor Thränen erstickter Stimme.

ive Antwort auf das englische Reform-Projekt fest. Die Pforte willigt in die Ernennung fremder Gerichts-Inspektoren ein, jedoch nicht der Richter mit ausschlaggebender Stimme; ferner willigt sie ein in die Ernennung mehrerer fremder Offiziere für effektive Kommanden in der Gendarmerie, und schließlich in die Ernennung fremder Finanzinspektoren, jedoch nicht General-Einnehmer. Die Pforte ist geneigt, den Steuerfuß zu ändern und alle Funktionäre auf fünf Jahre zu ernennen.

Wien, 24. Oktober. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ telegraphisch gemeldet: Bertow Effendi wurde zum türkischen Ministerresidenten in Belgrad und Senator Philipp Christic zum serbischen Ministerresidenten für Konstantinopel ernannt. — Das serbische Drinakorps wurde auf den Friedensfuß gesetzt. — Bisher wurden 5000 nach Serbien geflüchtete mohamedanische Insurgenten nach Bosnien repatriirt.

Wien, 24. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukurest: Die internationale Grenz-Regulirungs-Kommission zwischen der Dobrudscha und Bulgarien wird am 14. November in Silistria zusammentreten.

Petersburg, 24. Oktober. Der „Regierungsbote“ meldet: Der russische Kommissär für Bulgarien, Fürst Dondukoff-Korsakoff, telegraphirt, daß er am 22. d. in Sophia eingetroffen ist, wohin auch die Centralverwaltung des Fürstenthums Bulgarien verlegt wurde; mit der Verwaltung Ostbulgariens wurde General-Lieutenant Stolipin betraut, welche die Rechte eines General-Gouverneurs erhält.

Berlin, 24. Oktober. Der Bundesrath wählte im Sinne des Sozialistengesetzes die Beschwerde-Kommission.

Berlin, 24. Oktober. Anstatt der „Berliner Freien Presse“ wurde heute die das erste Mal erschienene „Tagespost“ konfisziert und deren ferneres Erscheinen verboten.

Schleswig, 24. Oktober. Der Herzog Karl von Schleswig-Holstein ist gestorben.

Paris, 24. Oktober. In der Affaire des Arbeiter-Kongresses wurden die Angeklagten zu verschiedenen Strafen von sechsmonatlicher Haft bis zu 16 Francs Geldstrafe verurtheilt. Zwei Frauen wurden freigesprochen.

Berlin, 24. Oktober. (Schluß.) Ostbahn 100,25, Staatsbahn 438.—, Lombarden 115.—, Papier-Rente 11,90, Silber-Rente —, Kreditaktien 389.—, Wien 170,35, 16 Millionen-Anlehen 53,40, Ostbahn-Prioritäten 63,25, ungar. Staatsbahn 95,50, ungar. Ostbahn —, ungar. Schahbons —, ungar. Goldrente 70,50, österr. Goldrente —, Raichau-Oberberger 43,50, Rumänien 32,10, russische Banfnoten 201,50, Pest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 388,50, Staatsbahn —, Lombarden —

Frankfurt, 24. Oktober. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 171,55, österr. Banfnoten 676,50, österr. Kredit 192,75, österr. Staatsbahn-Aktien 218,25, Lombarden 56.—, Galizier 201,50, 1864er —, Papier-Rente 51,93, Silberrente 53 3/8, Goldrente 61,25, ungar. Gold-Rente 70 3/8, Elisabeth-Westbahn —, Rheinbahn-Prioritäten —, Stül. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 192,50, Staatsbahn 218,25.

Paris, 24. Oktober. (Schluß.) 3prozente Rente 75,50, 5prozente Rente 113,27, italienische Rente 73,35, österreichische Staatsbahn 546.—, Credit Mobilier 302.—, Lombards 151.—, Türkenloose 44,50, österr. Bodenkredit 55,7.—, österr. Goldrente 61.—, ungar. Goldrente 71,56, 3prozente amortisirbare Rente 73,30.

Berlin, 24. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober-November Rm. 170,50, per April-Mai Rm. 179,50, Roggen loco Rm. 118.—, per Oktober-November Rm. 117.—, per April-Mai Rm. 118.—, per Mai Rm. 122,50, Gerste loco Rm. —, Hafer per Oktober Rm. 124.—, per April-Mai Rm. 121.—, Rüböl loco Rm. 59,80, per Oktober Rm. 59,60, per April-Mai Rm. 58,80, Spiritus loco Rm. 51,70, per Oktober Rm. 52,50, per Oktober-November Rm. 51.—, per April-Mai Rm. 51,90, Trübe.

Wien, 24. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rmf. 17,65, per März 1879 Rmf. 18,15, Roggen per November Rmf. 11,80, per März 1879 Rmf. 12,40, Rüböl loco Rmf. 31,80, per Oktober Rmf. 31,40.

Stettin, 24. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 172,50, per April-Mai 1879 Rm. 179.—, Roggen per Oktober-November Rm. 114.—, per April-Mai 1879 Rm. 120.—, Rüböl per Oktober Rm. 57,50, per April-Mai 1879 Rm. 58,80, Spiritus loco Rm. 52,20, per Oktober Rm. 51,90, per April-Mai 1879 Rm. 51.—, Rüböl per Oktober —.

Paris, 24. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen-Mehl per laufenden Monat 62,75, per November 61,50, per vier Monate von November 61,25, per vier erste Monate 1879 60,75. — Rüböl per laufenden Monat 86,25, per November 86,75, per Dezember 86,75, per vier erste Monate 1879 86,50. — Spiritus per laufenden Monat 61,25, per November 60,25, per Dezember 60,25, per vier erste Monate 1879 —. Zucker, raffinirt, —. Regnerisch.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 24. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 8 fl. 95 kr. bis 9 fl. — kr., Frühjahrweizen 8 fl. 95 kr. bis 9 fl. — kr., Mai-Juni-Mais (international) 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 45 kr., Herbsthafer 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., Frühjahrshafer 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., ungarisches Korn 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 80 kr., Merkantilhafer alter 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 65 kr., Merkantilhafer, neuer 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 35 kr., prompter Mais 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 45 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmarkt vom 24. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräthe beliefen sich auf 1501 Stück Kälber, 1778 lebende und 476 Waidner-Schweine, 8045 lebende und 415 Waidner-Schafe, 89 Lämmer, darunter 8600 Kilo aufgearbeitetes Fleisch nebst bierem Haar- und Federwild. — Das Kälber-Geschäft ging ziemlich lebhaft von Statten und wurden auch um 2 fl. höhere Preise erzielt. — Der Schafhandel behielt seine vorwöchentliche Tendenz bei. Man bezahlte: Kälber, lebend von 44 fl. bis 57 fl., Waidner von 56 fl. bis 66 fl., Hochprima bis 68 fl., Waidner-Schweine von 40 fl. bis 50 fl., Schafe lebende von 36 fl. bis 48 fl. per 100 Kilo und 18 fl. bis 23 fl. 50 kr. per Paar, Waidner Schafe von 36 fl. bis 44 fl. per 100 Kilo, Lämmer von 6 fl. bis 14 fl. per Paar.

Budapest, 24. Oktober. („Gaza“ = „Tifa“.) In Angelegenheit der durch den Advokaten Dr. Koloman Held, als Vertreter des Klägers Joseph Groß, gegen die durch den Advokaten Dr. Ludwig Hofenberg vertretene Versicherungs-Gesellschaft „Tifa“ in diesem Jahre erhobenen Klage wegen einer Versicherungssumme von 734 fl. sammt Gebühren hat — wie die „Themis“ berichtet — das Budapest. königl. Handels- und Wechselgericht folgendermaßen geurtheilt: Die geklagte Versicherungs-Gesellschaft ist verpflichtet, dem Kläger 734 fl. sammt 6proz. Zinsen, vom 7. Mai 1878 an gerechnet, zu bezahlen. Gründe: Die Berechtigung der klägerischen Forderung kann nach den Prozeßakten nicht fraglich sein, und es kann sich nur darum handeln, ob die beklagte Partei dazu verpflichtet werden könne, den von ihr anerkannten Klage-Anspruch an keinen Anderen, sondern unmittelbar an den Kläger zu erfüllen. Abgesehen von der durch die geklagte Partei vorgebrachten unbegründeten und sonst auch gegenwärtig gegenstandslosen Einwendung, mußte auf deren unbedingte Zahlungspflicht schon auf Grund des §. 20 des Handelsgesetzes erkannt werden, denn welchen Rechtstitel das Rechtsgeschäft auch immer haben möge, welches zwischen der geklagten Partei und der „Gaza“ in Form eines Rückversicherungsvertrages abgeschlossen wurde, mag daselbe eine Vermögensübertragung von Seite der „Gaza“ enthalten haben oder nicht, sobald einmal die „Tifa“ die Erfüllung der aus dem Versicherungsgeschäfte stammenden aufrechten Verpflichtungen der „Gaza“ in der Weise auf sich genommen hat, wie dies im Vertrage umschrieben ist, und sobald es bekannt ist, daß die direkt verpflichtete „Gaza“ zahlungsunfähig ist, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in diesem Falle der Kläger auf Grund des erwähnten §. 20 mit eben solchem Rechte unmittelbar gegen die geklagte Partei auftreten konnte, als er gegen die Konkursmasse der „Gaza“ hätte auftreten können, welche mit ihm direkt einen Vertrag abgeschlossen hatte. Dieses kardinale Gläubigerrecht kann dem Kläger durch keine vertragsmäßige Vereinbarung entzogen werden, und dies im vorliegenden Falle umso weniger, weil es keine reelle Bedeutung hat, daß der fragliche Vertrag kein unmittelbares Rechtsverhältniß zwischen dem Versicherten und der Rückversicherer begründet.

(Oesterreichischer Okkupationskredit.) Der in der vorgestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabe von Goldrente zur Deckung der auf Oesterreich entfallenden Ueberziehung des Sechzig-Millionen-Kredits lautet: „Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt: Der Finanzminister wird ermächtigt, zum Zwecke der Beschaffung eines Maximalbetrages von 25 Millionen Gulden für außerordentliche Bedürfnisse Obligationen der auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1876 geschaffenen, in Gold verzinslichen Rente zu begeben.“ Motivirt wird der Gesetzentwurf damit, daß die Okkupation eine unerwartet große Entlastung der Wehrkraft der Monarchie erfordert habe. Die Summe von 25 Millionen soll offenbar nur den auf Oesterreich entfallenden Betrag für 1878 decken. Der Bedarf für 1879 wird besonders aufgebracht werden müssen. Nach dem Quotenverhältniß würde hienach Ungarn vorläufig nahe an 11 Millionen Gulden aufzubringen haben.

(Neuer Tarif für Fahrpostsendungen.) In den, in der letzten Nummer unseres Blattes enthaltenen Mittheilungen über den am 1. November sowohl im internen Verkehr Oesterreich-Ungarns als im Wechselverkehr mit Deutschland in Kraft tretenden neuen Fahrposttarif sind in Folge einiger Druckfehler die neuen Sätze für Postanweisungen zum Theil falsch angegeben; die neuen Ansätze sind richtig folgende: für Anweisungen bis 5 fl. sind 5 kr., von 5—50 fl. 10 kr., von 50—150 fl. 20 kr., von 150 fl. bis 300 fl. 30 kr., von 300—500 fl. 50 kr., von 500 fl. bis 1000 fl. 1 fl., von 1000—2000 fl. 1 fl. 50 kr., von 2000—3000 fl. 2 fl., von 3000—4000 fl. 2 fl. 50 kr., von 4000—5000 fl. 3 fl. zu entrichten. In Betreff der übrigen Theile des neuen Fahrposttarifs ergänzen wir unsere Mittheilungen noch durch folgende übersichtliche Zusammenstellung der Portofäge:

1. Das Porto für Pakete im internen Verkehr und im Wechselverkehre zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland beträgt: I. bis zum Gewichte von 5 Kilogramm: a) auf Entfernungen bis 10 Meilen einschließlich 15 kr. ö. W., b) auf alle weiteren Entfernungen 30 kr.; II. beim Gewichte über 5 Kilogramm: a) für die ersten 5 Kilogramm die Sätze unter I, b) für jedes weitere Kilogramm oder den überschüssigen Theil eines Kilogramms: bis 10 Meilen 3 kr., über 10 bis 20 Meilen 6 kr., über 20 bis 50 Meilen 12 kr., über 50 bis 100 Meilen 18 kr., über 100 bis 150 Meilen 24 kr., über 150 Meilen 30 kr. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der vorstehenden Sätze erhöht. Der Gesamtbetrag ist nöthigen Falls auf volle Kreuzer österreichischer Währung nach unten abzurunden. 2. Für Sendungen mit Werthangabe im Wechselverkehre zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird erhoben: a) Porto, und zwar: 1. für Briefe bis zum Nettogewichte von 250 Gramm: auf Entfernungen bis 10 Meilen einschließlich 12 kr. ö. W., auf alle weiteren Entfernungen 24 kr.; für unfrancirte Briefe wird ein Portoaufschlag von 6 kr. erhoben; 2. für Pakete und die dazugehörige Begleit-Adresse: der nach Artikel I sich ergebende Betrag, und b) Versicherungsgebühr (Werthporto) ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Werthangabe gleichmäßig 3 kr. ö. W. für je 150 fl., oder einen Theil von 150 fl., mindestens jedoch 6 kr. ö. W. 3. Für Sendungen mit Postnachnahme, für welche vorläufig noch die bisherigen, mit dem Nachnahmescheine vereinigten Frachtbriefe zu verwenden sind, wird erhoben: a) Porto für Briefe, Drucksachen und Waarenproben bis zum Nettogewichte von 250 Gramm, sowie für Post-(Korrespondenz-)Karten: das Gewichtsporto wie für Werthbriefe; für Pakete: das gewöhnliche Paketporto, und wenn eine Rekommandation oder Werthangabe stattgefunden, überdies die Rekommandations-Gebühr, beziehungsweise das Werthporto und b) die Nachnahmegebühr mit 2 kr. für jeden Gulden oder jeden Theil eines Guldens, mindestens aber 6 kr. Die für den Wechselverkehre mit Deutschland geltenden Tarife und sonstigen Bestimmungen haben auch für alle jene Postsendungen nach den außerdeutschen fremden Staaten Anwendung zu finden, für welche bisher der vereinfachte Auslandstarif Geltung gehabt hat. Die den obigen vollkommen entsprechenden Portofäge für Fahrpostsendungen von Deutschland nach Oesterreich-Ungarn sind derart normirt, daß für je 3 kr. ö. W. 5 deutsche Pfennige angelegt wurden.

(Marine-Lieferung.) Die Budapest. Handels- und Gewerbekammer wurde verständigt, daß zur Sicherstellung des Bedarfes von Brettern und Staffelhölzern von Tannen- und Lärchenholz, Tannenbalken, verschiedener Holzartikel, trockener Farben, verschiedener Anstrich- und sonstigen Materialien, Lederwaaren, Olivenöl, Leinöl, Fettstoffen, Reinigungs- und sonstigen Materialien für das k. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1879 am 20. November l. J., um 2 Uhr Nachmittags, eine Offertverhandlung mittelst versiegelter Angebote beim k. k. See-Arsenals-Kommando abgehalten werden wird. Die näheren Bedingungen, sowie Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und Formulare für Offerte können bei der Handels- und Gewerbekammer in Budapest (Maria-Baliergasse, neues Börsegebäude, 2. Stock) in den Amtsstunden von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags eingeholt werden.

(Weintrauben-Export.) Auf Verlangen berichtigen wir, daß in Galgóc die großfrüchtigen Trauben nicht mit 13—15 fl. per Meterzentner (wie in unserem Blatte vom 19. d. angegeben war), sondern nur mit 7—8 fl. verkauft werden und daß auch zu diesen Preisen das Geschäft schwach geht.

(Die Raab-Edenburg-Ebenfurther Eisenbahngesellschaft) hielt heute unter dem Vorhise des Herrn Heinrich Rechtenz eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als Regierungskommissär fungirte Sektionsrath Hugo Kilényi. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl eines sechsten Mitgliedes des Direktionsrathes. Gewählt wurde Herr Alfred Obermayr, Direktor des Credit Mobilier in Paris.

Wiener Börse vom 24. Oktober.

(Telegramm.)

Die Mittagsbörse nahm einen stillen Verlauf und waren Spekulationspapiere, insbesondere Kreditaktien, etwas matter; Renten aber hielten sich unverändert. Schranken-Effekten behaupteten zumeist gestrige Notirungen, nur die Schiffahrts-Aktien hielten sich etwas besser. Valuten waren angeboten. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 224,20, Anglobank-Aktien 100,25, ungarische Kreditbank 207,25, Unionbank 66,50, Bankverein 105,75, Banfaktien 788.—, Dampfschiff 487.—, Lloyd 538.—, Nordbahn 200.—, Staatsbahn 252.—, Lombarden 65,50, Karl Ludwig-Bahn 233.—, Elisabeth-Bahn 159.—, Franz Joseph-Bahn 128.—, Rudolphsbahn 117.—, Nordwestbahn 109,25, Nordostbahn 112,50, Raichau-Oberberger 101.—, 1860er Lose 111,50, 1864er Lose 139,75, Rente 60,70, Silberrente 62,30, Goldrente 71,40, ungarische Goldrente 82,50, London 117,35 bis 117,65, Zwanzig-Francs-Stücke 9,39 1/2, Silber 100.—, Reichsmark 58.—.

Die Mittagsbörse schloß still und war der Umsatz sehr beschränkt. Es notiren um 2 Uhr 15 Minuten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 224,80, Anglo-Austrian 100,40, Galizier 233,50, Lombarden 65,50, österreichische Staatsbahn 252,50, Rente 60,77, Kreditlose 160,25, 1860er Lose 111,50, 1864er Lose 139,75, Napoleonsdor 9,40, Münzdukaten 5,62, Silber 100.—, Frankfrkt 57,30, London 117,50, Preuß. Roffenanweisungen 58,05, Türkenlose 20,60, Goldrente 71,35.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 97,75, Salgó-Tarjányer —, ungar. Kreditbank 207,50, ungarische Wandbriefe 93.—, Altdobba 116,25, Siebenbürger 108,50, ungar. Nordostbahn 112,75, ungar. Ostbahn 63,50, Ostbahn-Prioritäten 61,75, ungar. Lose 79.—, Rheinbahn 186.—, ungar. Bodenkredit 77.—, ungar. Schahbanweisung I. Emission —, ungar. Schahbons II. Emission 111.—, ungar. Gold-Rente 82,50.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Wittwer

(Christ), 32 Jahre alt, aus angesehenem Stande, mit rentabler Existenz, mit 2 kleinen Knaben, wünscht mit einem gebildeten **Waisenfräulein, oder kinderlosen Witwe** die nicht über 25—30 Jahre alt ist und ein Baarvermögen wenigstens von 5—6000 fl. besitzt sich zu verehelichen. Ernst gemeinte Anträge u. Photographien werden mit strengster Discretion unter Chiffre **„Treu“** poste restante Miskolc erbeten. 11396

Für ein hiesiges

Fabrikcomptoir wird ein junger Mann acceptirt, welcher mit den Comptoirarbeiten vertraut und der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Offerte unter „Comptoir“ an die Exp. 11423

Dizitations-Kund-

machung. In der Pfandleihanstalt S. Réthy & Comp. Patannergasse Nr. 13, werden alle Gegenstände, welche bis Ende September 1878 fällig und bis dahin nicht geordnet werden, am 4. November 1878 in einer öffentlichen **Dizitation** verkauft. 11425

Wittwoch 11 Uhr.

Warum sind Sie nicht gekommen? Hat Ihnen letztes Mal die gefaufte Waare nicht gefallen? Kommen Sie wieder bald, Sie können nach Wunsch bekommen oder schreiben Sie unter Adresse **„Adel 100“**. 11449

Wagen- u. Geschirz-

verkauf. Ein schöner **Baratd** 1 Kalesche, 1 Phaeton und 1 Halbgedeckter sammt Kutschir-Wagen, 1 Paar englische Kammrathgeschirre, sowie auch 1 Paar gute Brustgeschirre sind im besten Zustande billigst zu verkaufen beim Hauseigentümer kleine Stationsgasse Nr. 10, VIII. Bez. 11233

Ein dipl. Lehrer

(Zähl., ledig), der schon seit einer Reihe von Jahren auf diesem Gebiete wirkt, wünscht Engagement in der Provinz, entweder an einer Schule oder in einem biling. Hause. Näh. in der Exp.

Ein Forstmann,

theorisch und praktisch ausgebildet, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, sucht eine Anstellung. Gefällige Anträge unter „Forstmann“ an die Exp. 11414

Kaffeehausverkauf.

In der inneren Stadt, auf einem lebhaften Posten, ist ein Kaffeehaus wegen Familienverhältnissen gleich zu verkaufen und zu übergeben. Gute Tageslohnung. Näh. in der Exp. 11228

Kleines

Gasthaus,

schön eingerichtet, auf der belebtesten Straße Budapest's Caposten, billiger Preis, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 11433

Für Wittwen!

Ein Wittwer (Kaufmann), 30 Jahre alt (Christ), kinderlos, welcher ein baarres Vermögen von 700 fl. aufweisen kann, wünscht sich mit einer Witwe, welche nicht über 35 Jahre alt ist, baldigst zu verehelichen. Selbe muß entweder ein Geschäft welcher Art immer oder mindestens ein gleiches Vermögen besitzen. Anträge sind unter „W. 3. 100“ an die Exp. abzugeben. 11421

Mit 2000 Gulden

wünscht sich ein junger Mann unter persönlicher Theilnahme an einem Geschäft oder Unternehmen zu beschäftigen. Anträge unter „S. Nr. 1“ an die Exp. 11426

Wichtig für

Weinhändler.

Ein Haus in Promontor mit ebenerm Felseneller, auf 4000 Cimer Wein, ist zu verkaufen. Selbes besteht aus zwei Cassenzimmern mit der Aussicht auf die Donau, zwei Kuchenzimmern, zwei Küchen, Stall für zwei Pferde, Schoppen, Boden, Brunnen in Felsen gebohrt, mit vorzüglichstem Trinkwasser. Näh. dortselbst beim Eigenthümer Michael Lorber, Donauzeile Nr. 213, oder aus Gefälligkeit bei Herrn J. Gerviner, II. Bez. Erzherzog Albrechtstraße Nr. 168 in Budapest. 11422

Klavierunterricht

ertheilt eine mit Auszeichnung diplom. Konservatorin Damen und Kindern.Adr. in der Exp. 11427

Ein junger Mann

ertheilt gegen mäßiges Honorar gründlichen Unterricht im Klavier. Gest. Anträge bitte zu richten unter Chiffre „M. L. E. 77“ an die Exp. 11278

Gegen Intabulation

als auch

für Recepte

von Kaufleuten und Beamten sind kleinere und größere Geldbeträge zu vergeben. Näh. VII. Bezirk, fl. Kreuzgasse 40, 2. Stock 7, täglich von 1—3 Uhr. 11431

Das auf fl. 10,000

geschätzte steuerfreie Haus, Remény-Flugweggasse 2, nächst der Josefsstädter Kirche, mit Baugeld ist Freitag, den 25. d. M., 10 Uhr Vorm., im Bester Grundbuchsamt mit fl. 523 Badium bei der 2. Lizitation auch unter der Schätzung zu kaufen.

Neufundländer

seltenes Pracht-Exemplar, schön, rein, schwarz, zu verkaufen. Fabrikergasse Nr. 1, 2. St. 14. 11454

Une jeune dame

frangaise momentanément dans la gêne, prie du secours d'une âme compatissante. Sous les Initiales „A. J. R.“ Hauptpost restante Budapest. 11453

Feuerfeste Kassen

aller Größen billigst bei Joseph Spitzer, Radialstraßen Bazar 10. 11404

Violinen

Ein italienische u. inländische sind zu verkaufen. VIII. Herbstgasse Nr. 16, Thür 5. 11294

Eine französische

Boune.

wird für die Nachmittagsstunden vom 1. November an zu einem 5jährigen Knaben gesucht. Näh. die Exp. 11405

Bon fl. 100

aufwärts erhalten Staatsbeamte und Pensionisten **Wechseldarlehen** unter Discretion. Briefe sub A. J. Hauptpost restante 11444

Kapitalisten

die ihre Kapitalien in Loto sicher und nutzbringend anlegen wollen, mögen ihre werthe Adresse unter „S. E. 60“ Budapest poste restante abgeben. 11443

Granit-Steinbre-

cher und Bohrer für die Siebenbürg Steinbrüche sind sofort dauernde Beschäftigung bei Herrn Steinmetzmeister **Karl Egelethy, Debreczin**. 11406

1 Piano

in Palisanderholz, nach amerikanischem System, noch ganz neu wird um 200 fl. unterm Faltspreis wegen Abreise verkauft. Stückzahl zu 130—120 und 80 fl., für Anfänger von 40 fl. aufwärts im Klavier-Kommissionsgeschäft M. Suchs Winknergasse 4—P. 11464

Eine Erzieherin,

welche perfekt französisch spricht, in Klavier und Handarbeiten gründlichen Unterricht, ertheilen kann, findet zu einem Mädchen sofort Engagement. Adresse Berger, Trommelgasse 5. 11462

Im kaiserlich russischen

General-Konsulate

ist ein Billard mit allem Zubehör, sowie eine Partie Möbel wegen Ueberflutung zu verkaufen. 11463

Eine junge Witwe

von angenehmem Aussehen sucht als Wirthschafterin eine Stelle bei einem älteren Herrn oder bei einem Pfarrer, hier oder auf dem Lande. Auf Wunsch erfolgt Photographie. Briefe bittet man zu adressiren „S. 19“ poste restante Pest, Hauptpost. 11461

Rombachgasse 9,

2. St., ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Cassenzimmern, 1 Kuchenzimmer und Dienstoffenzimmer, Küche, Speis, freundlich zu übergeben. Näh. beim Hausmeister. 11450

Ein Lehrling

mit Bezahlung wird aufgenommen in der Papierhandlung Ludwig Reisinger, Kronprinzgasse 17. 11460

Ein Fräulein

empfiehlt sich als Hausfräulein oder als Kammerjungfer, oder als beides. Näh. die Exp. 11459

Trasit

auf glänzendem, alten, frequenten Posten, mit nachweisbar guter Lösung in Stempelschmelz, Tabakfabrikaten, ist eingetretener Verhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu überlassen. Wo? besagt die Exp. 11471

Leerer Grund,

nicht unter 300 Quadrat-Klafter groß und wenigstens 12 Klafter Gassenfront, wird in Taban, Wasserstadt oder Landstraße, mit Ausschluß von Unterhändlern zu kaufen gesucht; Offerte sind mit Angabe des Preises unter der Adresse **„Leerer Grund“** bis 31. Oktober an die Hauptpost restante einzufenden. 11465

2 in einander gehende

möblirte Zimmer

werden zu mieten gesucht. Anträge unter „Zimmer“ an die Exp. 11469

Ein Fräulein

wünscht als Hausrepräsentantin oder als Gesellschafterin baldigst eine Stelle. Adresse in der Exp. 11470

Mehrere sprache- und mus-

sikundige

Gouvernanten

erhalten sofort dauerndes Engagement in bilinguorischen Familien durch **Dorothea Groffe, nordd. gepr. Lehrerin, Adlergasse Nr. 23, St. 23**. 11466

20,000 Gulden

sucht auf

800 Joch

kommissirtes instruirtes Gut, Intabulation am ersten Satz, für 10 Jahre. Anträge werden bis 1. November entgegengenommen. Museum-Ringstraße 12, 1. St. 6. Vormittag von 9—12. Vermittler ausgeschlossen. 11468

Junge Damen

werden im Gesange und Piano ausgebildet von einer tüchtigen Meisterin. Näh. in der Exp. 11296

3 Behn pferdebeträchtige

Dampfmashin

zu verkaufen. Näh. die Exp. 11365

Für Bruchleidende!



K. k. patentirte, elastische Bruchbänder unserer Erfindung sind **unur einzig und allein bei uns zu haben.**

Jedes Stück muß mit obiger protokolirten Schutzmarke versehen sein.

Ernst Schottola & Neoschil,

Budapest, Waihergasse, vis-à-vis Cadroni.

Unsere Erfindung ist ohne Metallfeder, mit elastischer Gurte, übt auf den Bruchheil einer vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.

Anerkannt von **Hrn. Professor Hofrath Würoth** in Wien, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.

Bei Bestellungen notwendig das Maß des Beckenumfangs, ob links, rechts oder ob beiderseitiger Bruch vorhanden, beim letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Diefelben fertigen auch für **Nabelbrüche, Gebärmutter- und Mastdarmvorfälle.** 4757

Sobien ist erschienen die zweite Auflage des in seiner Art ausführlichster Werkes: 4893

„Die geschwächte Manneskraft“

deren vielseitige Ursachen u. gründliche Heilung von dem Spezialisten

J. WEISZ,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Dieses berühmte Werk ist unter allen bis her erschienenen umso eher zu empfehlen in dem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält.

Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Herengasse 2, 1. Stock Preis fl. 2.50.

Die Schwäche der Genitalien

(Impotenz). Ueber deren Heilung ertheilt ich einen leicht ausführbaren Rath, dessen Erfolg sich permanent seit Jahren bewährt hat. Das Nähere brieflich gegen Retour-Markte gratis bei **E. Knauer**, emer. Komit.-Chirurg in Budapest, Gutzgasse 7, Th. 3. 4955

Dr. MORIZHANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, **Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde**, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders

Schwächezustände, so wie auch **Hautausschläge und Harnbeschwerden.** Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **P E S T**, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden **sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.** 4953

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

Preis-Ermässigung

von

Salonkohle, Coaks, Holz.

50 Kilo echte Salgó-Tarjaner Salonkohle nicht zu verwechseln mit Kohle aus dem Salgó-Tarjaner Revier } 65 kr.

50 Kilo preussische Louisenglücks-Salonkohle } 90 kr.

50 Kilo dtto. Laura-Salonkohle } 95 kr.

50 Kilo Coaks la } 87 kr.

50 Kilo hartes Gebirgsbrennholz verkleinert } 75 kr.

Die Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 250 Kilo=5 Zoll-Ztr. sammt Zufuhr und Einlagerung im Keller.

Bei Abnahme ganzer Fuhrn billiger, unter 250 Kilo entsprechend höher. Brennholz per 4 Meter von 13—20 fl. Spezielle Preislisten werden auf Verlangen stets bereitwilligst verofolgt.

E D E R's

ältestes Heizmaterial-Geschäft und Coaks-Hauptdepot des Bester Gaswerkes, Franziskanerplatz Nr. 4, im Gehause der Gutgasse.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem ich meine Geschäftstotalte in der Waihergasse, so auch im Harris-Bazar gänzlich aufgelassen habe und sich mein alleiniges Central-Bureau nur am Franziskanerplatz Nr. 4 befindet, so bitte ich ein P. T. Publikum, Ihre geneigten Aufträge, welche auch mittelst **Korrespondenzkarte** gemacht werden können, nur an obige Adresse zu richten, da ich sonstige Bestellungen nicht habe.

Um **Irreführungen vorzubeugen**, mache ich ein P. T. Publikum aufmerksam, daß jede von mir stammende Sendung mit meiner ausführlichen Geschäftsadresse versehen ist, und ich nur für mit solchen Liefererschein versehenen Sendungen Garantie leiste. 5165

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 296.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Freitag den 25. Oktober.

Nemzeti színház.

Fourchambault család.
Szinmü 5 felv. Irtt Augier Emil.
Fourchambault Szigeti József.
Fourchambaultné Sz. Prielle C.
Leopold Halmi
Blanche Márkus E.
Báró Rastiboulois Vizvári
Bernardné Paulayné
Bernard, fia Nagy I.
Lettellier Marie Heilvey Laura

NEP-SZÍNHÁZ.

Két pisztoly.
Népszinmü 3 szak. Irtta Szigligeti.
Báró Szirtfoki Együd
Lenke. leánya Rákosi Szidi
Bájkerti Egri
Várhidi, földesúr Horváth
Porlaki, főbíró Kovács I.
Vidrai, esküdt Szeréni
Stein, sópénztárnok Tihanyi
Luiza. neje Lukácsyné
Józsa, hácskájuk Fényes Janka
Órlei, postamester Jány
Szerena, neje Klárné
Hugli, borbély Solymosi
Bibi, neje H. Dancz Nina
Kócsag Marczai Karikás
Kócsi, felesége Kacsó Karola
Bárdi Bajor
Perkó Csige
Sobri Tamássy
Nagy Vasvári
Kis Márton
Barna Munkási
Éji ör Kovács M.
Daru Gergely V. Kovács
Piros Pista Pártényi
Gyuri Bajor
Lőrincz Vasvári
Márton Egri
Petike Gyöngyösi
Stuczli Bakonyi

Deutsches Theater

(Wollgasse).
Hr. Bilbrandt - Baubius als Gast.
Auf den Brettern.
Schauspiel in 3 Akten v. Bilbrandt.
Baron Beheim Hr. Roesgen
Baronin Dummore Hr. Walden
Gilbert Hr. Drammer
Zimmermann Hr. Bofinger
Bernau Hr. Wickers
Schulz Hr. Ehrenfest
Hr. Therese Trinach Hr. Bilbrandt
Hr. Natalie Hagen Hr. Bertowig
Hr. Irma Grünberg Hr. Hartmann
Hr. Hedwig Sahr Hr. Falkenberg
Hr. Rosa Nordheim Hr. Victorin
Hr. Ulrich, Inspektor Hr. Ferrnberg
Hr. Volkmann Hr. Conrad
Hr. Moser, Requisiteur Hr. Winder
Hr. Birgel Hr. Kühle
Hr. Johann Hr. J. Siege
Ein Theaterdiener Hr. Jobbis
Ein Buffetdiener Hr. Lobe

Deutsches Theater

(Germinkanplatz).
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 4 Akten v. Shafesppeare.
Der Doge Hr. Berer
Prinz von Marocco Hr. Gluck
Prinz von Aragon Hr. Feld
Antonio, Kaufmann Hr. Bock
Bassanio Hr. Baum
Salanio Hr. Robue
Solantino Hr. Hermann
Grasiano Hr. Weiler
Sorenzo Hr. Mellin
Shylok, ein Jude Hr. Lobe
Anbal, sein Freund Hr. Rosenber
Lancelot Gobbo Hr. Herrmann
Der alte Gobbo Hr. Berger
Salerio Hr. Freund
Stefano Hr. Neuhoff
Portia, reiche Erbin Hr. Neumann
Bessiba Hr. Kampf
Belshazzar Hr. v. Peché

THEE-SALON,

Waihnnergasse, Entrée alte Postgasse.
4965 Heute **CONCERT** der erzzelenten
NATIONAL - MUSIK - KAPELLE
Bunkó Gyula aus Fünfkirdien
von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht.

Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, Waihnner-Boulevard.
Täglich Vorstellung
5161 der
Singspielhalle Wiener Neumann,
mit durchaus neuem Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.

Solide 5162
leistungsfähige Agenten!!!
(reisende, so auch stabile) finden ausgezeichnete Anstellung
beim **österreich. ungar. Bank-Institut**
Josef Braun, Budapest, Giselaplatz 5.
Alle in's Bankfach schlagenden Aufträge führen wir auf's
Beste aus. Promessen zu allen Zeichnungen.

Ueberrahme des „Café Royal“

am Corso durch **V. LA FERL**
welcher Alles anbietet, besten Kaffee, sowie Getränke, gute
Billards und große Auswahl von Journalen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Achtungsvoll **V. LA FERL.** 4948

Das bewährteste Mittel
gegen 5086
**Husten, Heiserkeit,
Verschleimung**
sind die auf elf Ausstellungen
prämierten
**Wilhelmsdorfer
Malzextraktbonbons**
von
Jos. Küfferle & Co.,
Waihnnergasse Nr. 13.

NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Beleznay-Garten).
Heute, Freitag, den 25. Oktober:
Erstes Auftreten des vorzüglichen Gesangs-Komikers
Herrn **T. S C H M I D L.**
Auftreten der Equilibristin
Hr. Marietta Pfeifer,
der Chansonnetten-Sängerin
Hr. Laura Welters,
der Tiroler-Sänger
Geschwister **S c h u l l.**
Voranz. Samstag, 2. Nov. Auftreten der Chansonnetten-
Sängerin Hr. Minie Mittelstraß. 4900

Telegramm!
Carlé's Orpheum,
schönes und größtes Etablissement für Familien,
eröffnet den 31. Oktober 1878.
5132 Achtungsvoll **CHARLES CARLÉ.**

Pariser und Wiener Möbel,
sehr elegant, solid, billig. 4913
J. G. & L. FRANKL,
Tischler und Tapezierer,
gegründet 1835, prämiirt mit 10 Medaillen.
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustraße 91,
neben dem Schüllerhofe.
Elegante illustrierte Preiscurants gegen 2 fl. Einsage.

Gold-Vorschüsse
auf alle Gattungen 4998
**Lose, Staatspapiere,
Pfandscheine**
der Nationalbank, Kreditbank, Gewerbe-
bank, Kommerzbank zu sehr billigen
Zinsen.
J. LÖRY, Budapest, Bank- u. Wechsel-
Geschäft, Batvanergasse 17,
vis-à-vis der Neuenweltgasse.

Billigster Zinsfuß
5157 und
höchste Geld-Vorschüsse
in der Leopoldst. öffentl. **David Redlich,**
Händlergeschäft des
Budapest, Promenadgasse 6, Eingang Einfahrt-
Belehne Geld, Silber, Juwelen, Zn- und Aus-
länder Lose, Depositscheine, Verzugscheine,
Waaren u. Effekten zu den solidesten Bedingungen.



JUGENDSCHÖNHEIT!
Empfehlenswerth für
Damen
ist das einzige und unschädliche,
ausgezeichnete Teint- u. Hautver-
besserungsmittel
RAVISSANTE
von Dr. Rejotte in Paris. Es ist
das vorzüglichste und zuverlässigste
Schönheitsmittel gegen
Falten, Wimpern, Mitehen,
Sonnenbrand, Sommerprossen,
Kupfererde und Hautausschläge
aller Art. — Die **Ravissante**
verleiht dem Teint eine zarte Ju-
gendfrische, macht Gesicht, Hals
und Hände blendend weiß, wirkt
beruhigend und erfrischend, schütz
vor Einwirkung der rauhen Luft,
erhält eine zarte Haut bis in das
späteste Alter und ist auf der
Haut auch für die besten Augen
unschädlich. Mit Recht seit vielen
Jahren das beliebteste Hautrei-
nigungs- und Verschönerungs-
mittel der Damenwelt.
Preis eines großen Original-
Flacon 2 fl. 50 fr.
(Genügend für 6 Monate.)
Preis eines kleinen Original-
Flacon 1 fl. 50 fr.
(Genügend für 3 Monate.)
Unübertroffen
von allen bis jetzt erzeugten Sei-
fen bewährt sich einzig und allein
die ausgezeichnete, allgemein an-
erkannte
Savon Ravissante
von Dr. Rejotte in Paris.
Es ist die beste Toilette-
Seife zur Verschönerung und
Verbesserung des Teints; durch
ihre belebende und erhaltende
Einwirkung auf die Geschmeidig-
keit und Weichheit der Haut zeit-
net sie sich besonders aus. Wer
die **Savon Ravissante** ein-
mal erprobt, bedient sich keiner
anderen Seife mehr.
Preis per Karton (8 Stück) 1 fl.
50 fr.

Cost zu bekommen in **Buda-
pest** bei den Herren:
Jos. v. Török, Apotheker,
Königsplatz 7, **M. Lueff,** Bar-
fümerie, Dorotheengasse 3, **Theo-
dor Kortész,** Dorotheengasse 2,
F. Vadász' Nachfolger, Kron-
prinzgasse 2. 5104

Für den Absatz
eines sehr gangbaren Ar-
tikels, ohne jede Auslage, wer-
den Herren aller Stände gesucht.
— Schriftliche Anfragen sub
B. K. 500 befördern Sa-
fenstein & Bögler in Bu-
dapest. 5033

Lieferungs-Ausschreibung.
5158
Zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das
k. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1879 wird am 20.
November l. J., um 2 Uhr Nachmittags, und wenn es nöthig
sein sollte, auch die folgenden Tage eine Offert-Verhandlung
mittels versiegelter Anbote beim k. k. See-Arsenals-Kommando
abgehalten und die Lieferung der in den bezüglichen Verzeich-
nissen aufgeführten Gegenstände demjenigen überlassen werden,
dessen Anbot nach kommissionellem Beschlusse dem Axtar den
meisten Vortheil bieten wird.
Die Anbote müssen auf dem hiefür vorgebrachten Formu-
lare geschrieben, mit einem 50 fr.-Stempel versehen, vom Of-
ferenten gefertigt und bis 2 Uhr Mittags an dem obenbezeich-
neten Tage dem k. k. See-Arsenals-Kommando in Pola einge-
sendet werden.
Etwas Bemerkungen des Offerenten sind auf einem
Extrablatt dem Anbote anzuschließen.
Im telegraphischen Wege einlangende Lieferungs-Offerte
werden nicht berücksichtigt.
Die Konkurrenten müssen bei Ueberreichung ihrer Anbote
auch das am Ende eines jeden Verzeichnisses angegebene Keu-
geld in österr. Noten oder in Kreditpapieren, die zur Kaution-
bildung geeignet erklärt sind, erlegen.
Das Neugeld des Erstehers der Lieferung wird bis zur
Erlegung der vorgeschriebenen Kaution in Deposito zurückbehal-
ten, jenes der übrigen Konkurrenten wird den Betreffenden
gleich nach der Versteigerung zurückgestellt.
Jene Konkurrenten, welche nicht schon bekannte und akkre-
ditirte Handelshäuser sind, haben sich in glaubwürdiger Art
darüber auszuweisen, daß sie sich mit dem Handel oder mit der
Erzeugung der offerirten Gegenstände befassen.
Nachträgliche Aufbesserungen und alle nicht nach den fest-
gesetzten Bedingungen verfaßte Offerten sind unstatthaft.
Die näheren Bedingungen, sowie Verzeichnisse der zu lie-
fernden Gegenstände und Formularien für Offerten können bei
dem k. k. See-Arsenals-Kommando in Pola und Seebezirks-
Kommando in Triest, bei den Handels- und Gewerbetammern
in Wien, Budapest, Triest, Agram, Fiume, Zara, Rovigno,
Laibach, Graz, Klagenfurt, bei dem Stadtmagistrate in Villach
und bei der Marine-Sektion des k. k. Reichs-Kriegs-Ministe-
riums eingeholt werden.
Pola, im Oktober 1878.
Vom k. k. See-Arsenalskommando.

Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Gora.

Erzählung aus dem Englischen.

Zwölftes Kapitel.

(19. Fortsetzung.)

Ihm gegenüber, halb sitzend, halb an den Tisch gelehnt, besand sich Lord Towerscourt mit seinem kurz geschnittenen braunen Haar und seinen veränderlichen grauen Augen, so seltsam an Farbe, als Ausdruck, bald durch irgend ein inneres Gefühl verdunkelt, daß sie fast schwarz ausfielen, bald licht und lachend, wie blaue Augen.

Er trug einen der grauen Anzüge, wie sie seiner hohen, leichten Gestalt wohl anstanden und schien höchlich belustigt über das, was seine Gesellschafter sagten. Bei meinem Eintritt sprang er auf.

— Hat Denis eine so besonders gute Partie gefunden, daß er mich heute so vom Fleck weg verheirathen will, Frau Fernley? Meine Tante und er scheinen zu denken, daß ich keinen Augenblick zu verlieren habe.

— Im Gegentheil, Custace, ich empfehle Dir, Dich gut umzusehen und sehr vorsichtig bei der Wahl einer Frau zu sein.

Jessa's peinliche Geschichte fiel mir sogleich ein, als Lady Fernley mit Nachdruck diese Worte sprach.

— Ganz gut; da habe ich noch überflüssig Zeit vor mir. Ich bin erst sechsundzwanzig Jahre alt, gesund an Leib und Seele und habe mir gelobt, noch eine Weile das Leben zu genießen, ehe ich mich häuslich niederlasse.

— Mein lieber Freund, sagte Denis ärgerlich aufstehend, ich will Deiner Neigung nicht entgegen treten, obgleich ich Dir sehr verbunden sein würde, wenn Du die Sache ernsthaft in Betracht ziehen wolltest. Obgleich Du Dich nicht reich nennst, so hast Du doch ein erträgliches gutes Einkommen; Du bist mein nächster Verwandter, und wenn mir etwas zustößen sollte, wirst Du eine reiche Erbschaft machen.

— Halt, halt, keine post-mortem-Arrangements, Denis oder Frau Fernley wird mich auf dem Fleck verwünschen. Ich denke eben jetzt nicht ans Heirathen, sondern will lieber das nächste Jahr hindurch auf Reisen gehen. Und jetzt ist die Frau Fernley der Sache müde und ich auch; ich werde ihr nachfolgen und auf einen andern Gegenstand kommen.

Er sagte dies, indem er mir durch die Halle nachging, aber wir blieben beide vollkommen schweigsam, während wir durch das kurze dicke Gras hinar wandelten und die Brücke über den Fluß passirten, um den jenseits liegenden Park zu betreten, wo schattige Plätzchen zu finden waren.

Er sprach kein Wort.

Ein- oder zweimal zuvor hatte er sich mir auf meinen Spaziergängen angeschlossen und war sehr ruhig und bescheiden gewesen, indem er sein Benehmen fast augenblicklich änderte sowie wir allein waren. Mir gefiel diese schweigende Sympathie mit meiner Laune und indem ich ihn ansah, fiel es mir auf, daß er nicht immer so heiteren Muthes war, wie man im Allgemeinen von ihm glaubte.

— Wollen Sie hier verweilen? fragte er jetzt und seine Stimme hat etwas kläglich-Schmerzhaftes an sich.

Ich willigte ein und setzte mich in den dunklen Schatten eines alten moosbedeckten Baumstammes, den der Wind vor einigen Wintern gefällt haben mochte. Er warf sich auf den Boden zu meinen Füßen und zog müßig die trockenen Grashalme durch seine Finger.

— Sie wollen doch gewiß nicht allein sein? fragte er.

— O nein, es wäre sehr schön, wenn Sie da bleiben wollten.

— Frau Fernley, sagte er plötzlich, können Sie mir sagen, warum mich Denis und meine Tante heute den ganzen Morgen hindurch gequält haben, zu heirathen?

Ich dachte bei mir selbst, es zu wissen und daß die beiden stolzen Menschen wünschten, sich zu versichern, daß der zukünftige Erbe der Fernley's eine vernünftige Wahl treffe.

— Ich kann mich nicht wundern, daß Denis das Heirathen anempfiehlt.

— Wenn Sie mit Komplimenten beginnen, werde ich wünschen müssen, allein zu sein, erwiderte ich plötzlich.

— Ist es ein Kompliment, zu wünschen, Sie zur Freundin zu haben? Wenn so, habe ich Ihnen das Kompliment seit dem Tage gemacht, da wir uns um sechs Uhr Morgens begegnet sind. Ich weiß, daß ich manches Mal tolles Zeug rede, aber ich habe nie daran gedacht, Ihnen irgend ein Kompliment zu machen. Ich könnte nicht — setzte er in leiserem Tone hinzu.

Ich begann verlegen zu werden — der Ton des Gespräches sagte mir nicht zu.

— Wie zornig ich Sie gemacht habe! rief er, mit lachenden Augen zu mir aufschauend. — Aber glauben Sie mir, ich bin durchaus nicht ein so eingebildeter Thor, wie Sie von mir denken mögen. Sie

sehen wohl romantisch genug aus, um einem Manne recht warm ums Herz zu machen; aber wenn Sie mich nicht beständig angeschraubt hätten, würde ich Ihnen schon früher gesagt haben, warum Psyche selbst bei mir nur ein kaltes, brüderliches Interesse erwecken könnte.

— Dann mögen Sie eben vergessen, daß ich Sie angeschraubt habe — erwiderte ich in besserer Laune.

— Kann ich Ihnen also meinen Kummer anvertrauen?

— Wenn Ihr Kummer reell und nicht eingebildet ist.

— Wie gefehlt Sie sind! Ich fürchte mich fast, zu sprechen. Nun kann ich offen reden, etwa als wenn mein kleines, gutes Schwesterchen Andrey an Ihrer Stelle wäre.

— Ja, Sie dürfen es.

— Also, meine liebe Andrey, ich bin hart getroffen. Und das ist der Grund, weshalb ich von keiner Heirath für mich etwas hören will. Sie und Denis waren im letzten Jahre nicht in London oder Sie wären irgendwo meiner Edith begegnet. Jetzt ist sie verheirathet, Frau Fernley; — ich traf sie in der vorigen Woche auf Comper's Ball, dem Ball, welchen Sie nicht besuchen wollten. Die Arme ist nicht glücklicher als ich.

— O, es thut mir wirklich leid. Verheirathet? Es ist also keine Hoffnung für Sie?

— Nein. Ich darf sie nicht mehr sehen. Die bloße Thatsache, daß ein Mädchen, welches ein Mann geliebt hat, verheirathet ist, kann seine Gefühle für daselbe nicht ertöden und ich kann bereits bemerken, daß ihr Gatte ein undankbarer Thor und ihrer unwürdig ist.

Wir schwiegen Beide.

— Ich danke Ihnen, daß Sie mich angehört haben, sagte er dann ruhig.

— Es freut mich, daß Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehrt haben.

Die Thränen standen mir im Auge, als ich ihm meine Hand reichte.

— Ich kann Ihnen natürlich keinen Trost spenden, aber ich werde gewiß oft an das denken, was Sie mir gesagt haben und es wird mir leid um Sie sein.

— Wird es das? rief er eifrig. — Dann trösten Sie mich. Und bevor ich es ihm verwehren könnte hatte er seine Lippen stürmisch auf meine Hand gedrückt. Ich danke Ihnen, meine liebe Andrey. Denis war gewohnt zu sagen, daß ich wie ein Mädchen sei. Ich bin stolz auf diese Auszeichnung, seit sie mich bewogen hat, Ihnen meinen Kummer anzuvertrauen.

— Weiß Denis davon?

— Liebe Frau Fernley, glauben Sie, daß sich Männer so leicht einander etwas anvertrauen, wenn sie ein holdes, sympathisches weibliches Wesen finden können, das sie anhört? Denis ist zu glücklich, um einen so unglücklichen Menschen, wie mich zu verstehen. Er würde mir höchstens nur ein halb verächtliches Mitleiden schenken, weil es mir da fehlgeschlagen hat, wo es ihm gelungen ist. Aber Sie, — wenn Sie, so lange Andrey abwesend ist, meine Andrey sein wollten.

Nein, unterbrach ich ihn ernst, ich will ihre sehr gute Freundin, aber nicht ihre Schwester sein. Sie müssen mich nicht so nennen, oder von mir anders denken, als von Frau Fernley. Ich kann keinen Charakter annehmen, als meinen eigenen, und ich stand auf und setzte meinen Spaziergang fort.

— Ich habe Sie jetzt beleidigt, sagte er ganz demüthig ebenfalls aufspringend. Würde ich Ihre süße Freundschaft so annehmen, als wenn sie mir gebührte, so würden Sie kein Bedenken nehmen, sie zu zeigen; aber weil ich meine Dankbarkeit so gezeigt habe, wie ein Mann von raschem Gefühl, so habe ich Sie vielleicht fortgeschickt.

— Es ist nicht das, erwiderte ich erröthend, ich habe mir selbst etwas zu verzeihen, bevor ich Sie tadle. Ich darf sagen, Keines von uns hat vergessen, daß ich Sie gebeten habe, mir behilflich zu sein, etwas vor meinem Gatten verborgen zu halten.

— Frau Fernley, Sie thun mir in der That Unrecht; und er verfärbte sich so tief, als ich selbst. Ich habe nie einen Gedanken gehegt, welcher die Achtung gegen Sie verletzt. Ich habe ihre Meinung nie mißdeutet, aber da mir jeder Tag, jede Stunde Ihren Charakter, Ihr Leben deutlicher zeigt, was soll ich da sagen? Ich bewundere und verehere Sie vor allen Frauen und sehne mich nach Ihrer Freundschaft.

Ich gestehe, daß mich in meiner trostlosen Lage sein Ernst rührte.

Aber es war für meinen Stolz nicht beruhigend, daß dieser junge Mann mit seiner raschen Auffassung bereits den wahren Stand der Dinge zwischen mir und Denis errieth, obschon er die Ursache davon nicht wußte.

— Sprechen wir jetzt nicht mehr von mir; erzählen Sie mir etwas von Ihrer Edith, sagte ich, und er verstand den Wink und gab mir ein hübsches idyllisches Bild von dem Wachsen seiner eigenen und Edith's Leidenschaft, die aus weltlichen Rücksichten vereitelt wurde.

Ohne recht zu wissen, wo wir gingen, fand ich

zuleht, daß wir uns einem der kleinen Güterhäuschen am Ende des Parkes genähert hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Jagden bei Frauenberg.) Die große Jagd währte, wie das „Br. Tgg.“ aus Frauenberg meldet, am Montag bis zum Einbruch der Dunkelheit. Das Resultat war folgendes: Der Kronprinz schoß 5 Damböcke, 5 Stück Schwarzwild und 4 Gajen, zusammen 14 Stücke; Prinz Leopold 13 Stück Schwarzwild, 2 Damböcke und 2 Gajen. Im Ganzen wurden gestern im Althiergartner-Revier 22 Damböcke, 16 Damgajen, 5 Damfische, dann von Schwarzwild ein Hauptböck, je ein vier-, drei-, zwei- und einjähriger Böcker, 13 Bacher und 7 Frischlinge, zusammen 25 Stücke geschossen. Prinz Schwarzenberg jun. schoß sechs Stücke. Das Diner fand wieder im gelben Marmorprachtlaale statt. Diesmal war die Tafel mit Eisenlaub geschmückt. Eine Hauptpointe des Abends war große „Strede“. Eine große Zahl Neugieriger war von Budweis angekommen, um sich dieses mittelalterliche, interessante Schauspiel anzusehen. Der Schloßhof war dicht besetzt. Das Fortspersonale umstellte theils mit brennenden Pechfackeln, theils mit Schweinsjerdern das auf Reifig gestreckte Wild. Im Ganzen waren 69 Stücke gestreckt. Herr Oberforstmeister Hopydar verlas den Schuß-Rapport, als die Herrschaften in den Hof herabkamen. Der regierende Fürst führte die Frau Erzherzogin Gisela, die mit einem vom Fürsten ihr überreichten Prachthausquet dahinschritt, am Arme. Der Kronprinz trug die Uniform des Infanterie-Regiments Zimiecki, Prinz Leopold die österreichische Artillerie-Obersten-Uniform. Die gesammten hohen Jagdgäste besichtigten mit großem Interesse das den ganzen Schloßhof einnehmende Wild, indeß auf der Thurmterrasse die Jägerpelle muntere Fanfaren schmetterte. Nach etwa einer halben Stunde zogen sich die Herrschaften in die Appartements zurück, wo im Bibliotheks-laale konversirt und getanzt wurde. Der Kronprinz amüsierte sich in gewohnter Weise mit den Damen und tanzte mit Countess Hopyos eine Quadrille. Gegen 12 Uhr verließen die kaiserlichen Hoheiten Schloß Frauenberg in Begleitung des Fürsten Adolph Joseph und begaben sich nach der Station Zamosk. Nach 2 Uhr Morgens verließ der Train die Station, gegen Prag hinbrauend. Die Triumphparade und viele Häuser des Ortes waren festlich illuminiert. Eisenbahnbedienstete bildeten auf dem Bahnhofe mit Fackeln Spalier. Während der Anwesenheit der kaiserlichen Hoheiten hielten im Frauenberger Schlosse vier Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr abwechselnd Wache. Das Postamt erhielt von Budweis aus eine Verstärkung, da der Verkehr dieser Tage ein kolossaler war. Fürst Adolph Joseph, welcher das Jagdrevier sämtlicher Herrschaften leitete, gibt Donnerstag den Jägern einen großen Ball. Einer lustigen Episode sei noch erwähnt. Graf S., einer der Jagdgäste, wurde mit einem Viererzuge am Bahnhofe erwartet. Die Equipage harrte schon lange; der Herr Graf stieg noch immer nicht ein. Dies bemerkte ein von Prag mit demselben Zuge angekommener Aushilfsfisch. Der Schloßbediente, der erwartete Fahrgast sei wohl noch nicht gekommen und er beschloß, die Gelegenheit zu benutzen und auf angenehme Weise an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Der Kutscher grüßte ehrfurchtsvoll den eingestiegenen Fahrgast und brachte ihn im Fluge bis mitten in den Frauenberger Schloßhof. Hier erkannten die Domestiken nur zu bald den ihnen bekannten Koch. Inzwischen hatte aber der wirklich angekommene Graf mit seinem zahlreichen Gepäck im Innern des Bahnhofes zu thun gehabt. Als er heraustrat, fand er keine Equipage vor. Er engagirte für schweres Geld den Postkutscher und fuhr in dem Winterkafsen bis Frauenberg.

(Eine lustige Gerichtsverhandlung.) Vor dem Zuchtpolizei-Gerichte in Paris spielte sich folgende Szene ab: Der Angeklagte heißt Humbert, war Räubersführer einer Diebsbande und verbindet mit einer herkulischen Stärke die unbändige Festigkeit. Der Vorsitzende, Herr Desmages, leitet ähnliche Prozesse mit Geist und Humor. Humbert findet sich auf der Anklagebank nicht behaglich und möchte gerne „hinaus“; er unterbricht unablässig die Zeugen. „Wenn Sie dem Zeugen nicht Schweigen gebieten“, sagt er zu dem Präsidenten, „so gehe ich fort.“ Weiter macht er eine drollige Bemerkung und man lacht darüber im Saale. „Ich weiß nicht, warum man lacht!“ schreit er. „Wenn man noch einmal so lacht, gehe ich fort.“ — Darauf der Präsident mit aller Würde: „Ich begreife, daß Sie lieber fort möchten, Sie haben aber hier eine bindende Beschäftigung.“ — Ein Zeuge sagt aus, daß ihm der Angeklagte 190 Francs gestohlen habe. Humbert bestreitet diese Summe. „Sind Sie sicher“, fragt der Präsident zum Zeugen, „daß es 190 Francs waren?“ — „Ja“, meinte er. — „Wie kommt es dann“, fragt Humbert mit dem Aergern eines bestohlenen Diebes, „daß ich nur 160 Francs gefunden habe?“ — „Der Präsident macht dazu die Bemerkung: — „Der Herr schuldet Ihnen also die Differenz.“ — Einer der Zeugen hat eine etwas anrüchliche Vergangenheit, welche der Angeklagte kennt und des Breiteren erzählt. „Ich hätte davon nichts gesagt“, sagt er hinzu, „würde er nicht gelogen haben.“ — „Sie hatten Recht, es zu sagen“, entgegnet der Präsident im väterlichen Tone. — „Ich habe nur meine Pflicht gethan“, erwidert der Angeklagte Humbert bescheiden. — Gegen Zeugen ist Humbert unerbittlich strenge. Zu Einer, bei der er eine Pfeife gefunden hat, sagt er ironisch: „Das Fräulein spielt sich auf das Püppchen hinaus; das Fräulein raucht vielleicht gar?“ — Eine junge Bonne, bei der sich der Angeklagte einzufädeln wußte, hatte nichts als ein Notizbuch. „Was enthält dieses Büchlein?“ fragt der Präsident. — „Adressen aus der Kaiserne Napoleon“ antwortet der Angeklagte lächelnd. — „Das ist nicht wahr“, entgegnet die Bonne, „es war die Kaiserne.“ — „Fräulein“, unterbricht sie der Präsident wohlwollend, „Sie sind nicht verpflichtet, uns die Kaiserne zu nennen. Sehen Sie sich.“ — In dieser und ähnlicher Weise wurde die Verhandlung zu Ende geführt.